

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)**

199 (26.8.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554747](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554747)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Minnenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —  
Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfzehntägige Korrespondenz oder deren Raum für die Inserenten in Württemberg, Baden, Bayern, Preußen, sowie der Provinzen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wollen Inserenten aus Feineren als der Gewandtheit gesetzt werden, so werden sie auch nach erster Berechnung. Restbetrag 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Küstringen, Sonnabend den 26. August 1911.

Nr. 199.

## Die Marokkokrise vor der Entscheidung.

Anfang oder Mitte der nächsten Woche wird der französische Botschafter in Berlin, Herr Jules Cambon, mit gebundenen Instruktionen seiner Regierung versehen, auf seinen Posten zurückkehren, und dann wird es sich bald entscheiden müssen, ob es auf Grundlage der französischen Regierungsvorschläge zu einer Verständigung kommt oder ob auf irgend eine andere Weise ein Ausgleich der schwebenden Differenzen gesucht werden muß.

Das arbeitende Volk der beiden großen Länder hat weder an dem Schicksal Marokkos, noch an der Zukunft jener innerafrikanischen Kolonien, die bisher als „Kompensationsobjekte“ gelten, ein erhebliches Interesse. Wenn Deutschland den Franzosen volle Handlungsfreiheit in Marokko gewährt, so bedeutet das für gewisse Pariser Kapitalistenkreise ein vortreffliches Geschäft, für die Masse des französischen Volkes aber kaum viel anderes als eine Verwertung der Opfer an Gut und Blut, die es bisher schon dem marokkanischen Abenteuer zu verdanken hat. Werden umgekehrt bestimmte tropische Landstriche, welche bisher unter der französischen Flagge stehen, zum deutschen Besitz geschlagen, so wird kein deutscher Arbeiter, kein deutscher Bauer einen merkenswerten Nutzen davon haben. Und doch muß man heute wünschen, daß ein Abkommen in diesem Sinne zustande kommt, nicht, weil das Abkommen an sich gütlich ist, sondern weil es sich unter allen Umständen, mit denen die jetzige Krise der große Völkler Europas bedroht, immer noch als das kleinste darstellt.

Die Vorschläge, mit denen Herr Cambon nach Berlin zurückkehren wird, dürften ungefähr diesem Grundgedanken entsprechen. Die Franzosen wollen sich die Aktionsfreiheit in Marokko erkauft, indem sie irgend ein Stück ihres Kolonialbestandes — das beste wird es natürlich nicht sein — an Deutschland abtreten. Wird aber den Franzosen von deutscher Seite diese Aktionsfreiheit nicht zugesprochen, dann erobert sich das ganze Geschäft natürlich von vornherein, denn daß die Franzosen für nichts Gebietsabtretungen machen, kann kein verständiger Mensch von ihnen erwarten.

Als es vor nicht so langer Zeit hieß, die Grundlage einer Verständigung zwischen den beiden Regierungen sei gefunden und es handle sich jetzt nur noch um die Ausarbeitung von Einzelheiten, mühte man annehmen, daß die deutsche Regierung entschlossen sei, den Franzosen in Marokko freie Hand zu lassen, falls sie dafür bestimmte mehr oder weniger zweifelhafte „Vorteile“ im inneren Afrika einzutauschen könnte. Man hat weiter angenommen, daß das Stöcken der Verhandlungen nur darauf zurückzuführen sei, daß man sich über das Maß der Kompensationen einwinkeln noch nicht einigen könne. Haben aber die neuesten Nachrichten Recht, dann will die deutsche Regierung den Franzosen in Marokko überhaupt keine Aktionsfreiheit gewähren, und dann müssen die Verhandlungen selbstverständlich im Widerstande der Wilhelmstraße scheitern. Dann ist aber auch überhaupt nicht einzusehen, warum die Verhandlungen überhaupt erst eingeleitet wurden, wenn sie nicht etwa den Zweck hatten, die Unheilbarkeit und Unheilbarkeit des deutschen Jökjökfarces abermals vor aller Welt zu dokumentieren.

Die „Post“, die vermittelt eines ganz kläglichen Notaus wieder ihren Frieden mit der Regierung gemacht hat, veröffentlicht eine Note, die den Anschein höchster Diskretion zu erwecken sucht, und offensichtlich zu dem Zweck abgefaßt ist, einen friedlichen Abschluß der Verhandlungen zu hintertreiben. In dieser Note wird die überlebende Behauptung aufgestellt, der französische Unterhändler in Berlin habe für Frankreich garnicht „völlig freie Hand“ in Marokko verlangt. Die Gewährung voller Aktionsfreiheit an Frankreich wird damit als etwas ganz Unmögliches hingestellt. Es wird aber dann doch weiter von „Forderungen“ gesprochen, die die deutsche Regierung vertreten soll, wobei die Frage völlig offen bleibt, was für die Erfüllung dieser Forderungen man eigentlich gewährt werden soll. Schließlich wird der französischen Regierung in drohendem Tone der Rat erteilt, sich nicht von den Bestimmungen der Pariser Präse beeinflussen zu lassen, da die Situation sonst „unvermeidlich eine sehr ernste werden“ würde. Wenn die Pariser Regierung sich auch nur im geringsten durch diese Verhöhnungen beeinflussen ließe, die die deutsche Regierung bisher nur als „Ausgeburt gallischen Hochmuts“ betrachtet habe, so würde das auf die politische Lage zwischen Deutschland und Frankreich sehr ungünstig zurückwirken.

Sollte diese Postnote mehr sein als ein frecher, auf eigene Faust unternommener Gültigkeitsversuch, dann möchte festgestellt werden, daß die deutsche Regierung von dem alldeutschen Hebermut, der sich in einer gewissen Presse ausstößt, sehr stark beeinflusst läßt, und daß durch diese Schwäche der deutschen Regierung gegenüber den terroristischen

Treibereien der Kriegspartei die Lage neuerdings erheblich verschlimmert worden ist. Das Diktat der Alldeutschen geht ja bekanntlich dahin, daß die deutsche Regierung die Verhandlungen unter allen Umständen scheitern lassen muß. Trägt sich die Regierung diesem Diktat, dann belastet sie sich mit dem Odium bloße Scheinverhandlungen eingeleitet zu haben, ohne den wirtlichen Willen zur Verständigung zu besitzen.

Ganz im Sinne dieses unersichtlichen Mandates schreibt auch Herr Ostel in der „Deutschen Tageszeitung“: Wir möchten und müssen immer wieder hervorheben, daß wir keine Zugeständnisse irgend welcher Art zu machen haben. Wir haben lediglich darüber zu befinden, ob die von Frankreich uns zu machenden Zugeständnisse uns genügen. . . . Wenn der deutsche Staatsmann solche Zugeständnisse nicht macht, sondern auf seinen Forderungen beharrt, so ist das sein gutes Recht.

Hier wird also der französischen Regierung trocken heraus gesagt: Gib uns, was wir von dir verlangen, aber erwarte nicht, daß du etwas dafür bekommst! Hier wird eine Sprache geführt, in der der Sieger zum Besiegten redet, nicht aber eine gleichberechtigte Macht zur andern.

Was soll aber geschehen, wenn sich Frankreich nicht dazu entschließen will, Kolonien an Deutschland ohne jede Gegenleistung von deutscher Seite abzutreten? Auf diese Frage gibt die alldeutsche „Tägl. Rundschau“ die nicht mißzuersehende Antwort:

Die Hauptsache bleibt, daß die deutsche Regierung weiß, was sie will. . . . daß sie auch wirklich zur Tat werden läßt, was sie will, sollte deshalb auch erforderlichensfalls zur ultima ratio als Deutschlands letztem Wort gegrißen werden müssen.

Die Politik, die die Alldeutschen der Berliner Regierung aufzudrängen wollen, ist nicht die eines höherentwickelten Staates, sondern die Politik von Straßengräbern. Die Böse oder das Leben!

Und was will die deutsche Regierung? Was wird sie tun? Niemand weiß es! Der Reichstag ist in den Ferien, der Bundesratsauschuss wird nicht einberufen, und jene Presse, die als ihr offizielles Sprachrohr zu betraachten ist, schweigt! Blind, ohne Vertrauen zu den leitenden Männern treibt ein Volk von 60 Millionen einer Entscheidung entgegen, deren verhängnisvolle Schwere auf jedem einzelnen lastet! Krieg oder Frieden — Leben oder Tod? Niemand gibt Antwort auf diese furchtbare Frage!

## Politische Rundschau.

Küstringen, 25. August.

### Die Marokkowahlen.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet, ist nach den bisherigen vorläufigen Bestimmungen als Tag für die allgemeinen Reichstagswahlen der 15. Januar 1912, ein Montag, in Aussicht genommen worden. Bisher hatte man als Wahltermin den 16. Januar 1912 in Aussicht genommen, jedenfalls aber steht fest, daß die Wahlen an einem dieser beiden Tage stattfinden werden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt in ihrer Ausgabe vom Donnerstag abend (Nr. 428) rund heraus, daß die Marokkofrage als Wahlparole benutzt werden müsse. Das Blatt schreibt dazu:

„Daß die Marokkofrage bei den bevorstehenden Reichstagswahlen unter allen Umständen, möge sie diese oder jene Lösung erlahnen haben, im Vordergrund der Erörterungen stehen wird, ist klar. Dazu hat sie sich viel zu sehr einer Lebensfrage für das Ansehen und die Weltstellung des Reiches verwickelt. Aber eine Wahlparole im eigentlichen Sinne kann sie unseres Erachtens nicht sein. Handelt es sich wirklich um die Ehre, die Macht, den Besitz und die Zukunft des Reiches, dann müssen die verschiedenen Parteien, die sich auf anderen Gebieten heftig bekämpfen und trotzdem bekämpfen müssen, in diesem Punkte völlig einig sein. Hier darf es keinen Parteienunterschied geben. Wer sich allerdings in diesem Kampfe auf die Seite des Gegners stellt oder wer eine Frage der deutschen Ehre geringfügig behandelt, der muß von allen übrigen Parteien mit derselben Schärfe und Entschiedenheit bekämpft werden. In diesem Sinne wird unter allen Umständen die Marokkofrage bei den künftigen Wahlen eine hervorragende Rolle spielen. Das ist keine künstliche Macht, sondern das ist eine Selbstverständlichkeit für jeden, der national zu denken vermag.“

Die einzige Wahlparole darf das aber nach Ansicht der „Deutschen Tageszeitung“ nicht sein, vielmehr muß noch hinzugefügt werden: Aufrechterhaltung und Ausbau des deutschen Schutzkolles auf der einen und Bekämpfung der antimonarchischen, waterlandlosen Sozialdemokratie auf der anderen Seite.

Die „Deutsche Tageszeitung“ versichert, daß sie keine Wahlparole geben wolle, denn das sei nicht ihres Amtes, aber daß der Wahlkampf von dem Gedanken der Sicherung des Reiches, und seiner Weltmachstellung und zwar sowohl durch Erhaltung seiner Wehrkraft als auch durch nachhaltigen Schutz der deutschen Arbeit und durch Bekämpfung der Umsturzbewegungen bestimmt werden wird, das liege auf der Hand.

Man kann dem agrarischen Blatt nur dankbar sein dafür, daß es hier einmal die feindsüchtigen Wünsche der Reaktionsäre mit so brutaler Offenheit karglegt hat. Das deutsche Volk soll in eine nationalen Taumel verkehrt werden, nur so halten es die Reaktionsäre für möglich, im Trüben fischen zu können. Gut, daß man weiß, wie der Hase läuft, damit man ihm noch rechtzeitig den Weg verlegen kann. Immer klarer wird nun auch, welchen Sinn der ganze Marokko-Kummel haben soll.

### Krise und Rückzug.

„Krise und Rückzug“ war der Artikel der „Post“ vom 4. August betitelt, in dem Wilhelm II. mit Judas verglichen und als ein „feiger Maulaufreißer“ bezeichnet wurde. Dem überhitzigen Vorstoß folgt jetzt eine ebenso klägliche Retirade. „Krise und Rückzug“ heißt es jetzt bei der „Post“, und der feige Maulaufreißer bleibt an ihr selber haften.

„In eigener Sache“ veröffentlicht dieses tolle und jämmerliche Scharfmacherblatt einen de- und wehmütigen Artikel, worin der Angriff auf den Träger der Krone als „die Entstellung eines stillerretirenden Redakteurs“ hingestellt wird, die sofort fortgesetzt und mit der Entlassung des Schuldigen geknüpft worden sei. Jede andere Darstellung der Sache soll eine „Verdächtigung“, eine „Entstellung“ und „Verdrängung“ sein.

Nun ist es richtig, daß in der „Post“ jetzt an Stelle eines Herrn Dr. Lustig der Chefredakteur Wohl als Verantwortlicher zeichnet. Der Sündenbock ist also wohl wirklich in die Wüste geschickt worden. Aber, was ist zugunsten der „Post“ und der hinter ihr stehenden Altku bewiesen mit diesem an die Luft gestohlenen Herrn Lustig? Hat nicht die „Post“ nach Veröffentlichung des Artikels noch einen Feldzug gegen jenen Teil der Reichspartei eröffnet, der unter Führung des Fürsten Hagefeld den Artikel mitbilligte? Hat sie nicht noch zehn Tage danach, eine Reihe von begehrtesten Zustimmungserklärungen zu dem berühmten „Poltron“-Artikel veröffentlicht? Wir lesen in der „Post“ vom 14. August:

Die nationale deutsche Presse hat ohne Grund niemals die Persönlichkeit des Kaisers in die öffentliche Erörterung hineingezogen. Erst als Wilhelm II. ganz im Gegensatz zu seinem erlauchten Großvater ununterbrochen in die Öffentlichkeit hinaustrat, mußte sich die Presse auch mit seiner Person befassen. . . . Darüber müssen sich heute wohl die Verfasser jener Erklärung (der „Nordd. Allg. Ztg.“) im Klaren sein, daß eine neue Entfremdung zwischen Kaiser und Volk eintreten wird, wenn der Marokkomanöbel so ausgeht, wie es in den letzten Wochen den Anschein hat.

Wlo neue Anklagen, neue Drohungen gegen die sogenannte „Allerhöchste Stelle“! Und dann erfolgen die bekannten Zustimmungsadressen des Hofpredigers, des Generals, des Verwaltungsgerichtsdirektors, des konservativen Bezirksvorstehers, des im Namen der „Wehrzahl aller Parteigänger“ sprechenden bekannten freikonservativen Parteimitgliedes, die alle „Danke“, „volle Heberinstimmung“ ja sogar ihren „inneren Jubel“ aussprechen über den Artikel, in dem Wilhelm II. ein „valenteuse poltron“ zu deutsch ein „barmherzigerer Hase“ oder ein „feiger Maulaufreißer“ genannt wird!

Diese Nummer der „Post“ vom 14. August abends trägt auf der Rückseite den Vermerk: „Verantwortlich für Politik: Dr. Heinrich Wohl.“

Herr Wohl hat also das Gesicht des Herrn Lustig ganz munter weiter fortgesetzt, er hat es sogar noch gesteigert, indem er die demütigsten Stützen des Thrones und Kaisers und die Mehrheit der freikonservativen Partei das wenig lebenswürdige Urtel jenes Herrn Lustig über die Person des Kaisers öffentlich mitunterzeichnen ließ. Herrn Wohl hat die Courage erst später verfallen, und nun stellt sich der Ehrenmann als den unschuldig Verfolgten hin und weist mit dem Finger auf den armen unbekanntem Herrn Lustig, der für die anderen größten Sünden das Bad hat aufräumen müssen.

Es geht nichts über den Mannesmut und die Charakterstärke unserer alldeutschen Reichsgesher. Sie möchten Millionen vor die feindsüchtigen Gewehre treiben, aber, wenn es gilt, die Konsequenzen ihrer eigenen Handlungsweise auf sich zu nehmen, da drücken sie sich!

Eine mehr als eigentümliche Rolle hat in dem faulen Handel auch der Führer der freisinnigen Fraktion im Reichstagshaus, Herr Otto von Bismarck, gespielt. Als auf den bekannten Willkürbrief des Fürsten Hatzfeld die Antwort eines „hochgebildeten“ Parteimitgliedes erschien, die den Fürsten groß abfertigte, er habe in der Partei überhaupt nichts zu sagen, da vermuteten wir sofort und ebenso fast die ganze deutsche Presse als den Verfasser dieser geschwätzigen Reden eben den Fürsten v. Bismarck. Dieser schickte aber wieder an die „Allg. Volkstg.“ einen Brief, in dem er sich über den „Post“-Artikel gleichfalls scharf mißbilligend aussprach, so daß man zu der Annahme gezwungen war, Herr v. Bismarck liege in dieser Sache auf demselben Standpunkt wie der Fürst Hatzfeld. Jetzt aber stellt die „Post“ fest, daß jene zu ihrem Schutze bestimmte, gegen den Fürsten Hatzfeld gerichtete Überfertigungsnotiz tatsächlich vom Fürsten v. Bismarck verfaßt war.

Mit Herrn v. Bismarck steht es genau wie mit Herrn Pöhl. Er kann so — aber, wenn Gott ihm hilft, kann er auch anders!

**Die Steuerbelastung des deutschen Volkes.**

Die Monatszeitschrift „Verwaltung und Statistik“ bietet in ihrem letzten Heft eine interessante Uebersicht darüber, aus welchen Hauptsteuerarten das deutsche Reich und die deutschen Bundesstaaten ihre Einnahmen beziehen und wieviel von diesen Steuern auf den Kopf der Bevölkerung entfällt. Inwieweit richtig sind diesen Berechnungen die Etatsvoranschläge für 1910.

Es ergeben sich danach folgende Einnahmen in Millionen Mark:

aus	in den	in den	in den
	Reich	Bundesstaaten	zusammen
Erwerbssteuern	872.4	5742.3	4614.7
Steuern und Zölle	1639.2	909.5	2508.7
Schulden und Spesen	17.3	245.5	262.8
Beihilfen aus der Reichskasse	—	73.8	73.8
Sonstige Einnahmen	311.4	200.1	571.5
Ueberschüssen von Völkern	0.6	23.6	30.2
Ueberschüssen a. d. Reichskasse	—	197.7	197.7
Niederländische Einnahmen	190.7	334.1	524.8
Zusammen	3031.6	6852.6	8884.2

Diesen Einnahmen standen Ausgaben im Gesamtbetrag von 8900.8 Millionen Mark gegenüber und zwar im Reich von 3031.6 und in den Bundesstaaten von 5869.2 Millionen Mark; u. a. betragen die Ausgaben in Millionen Mark:

für	in den	in den	in den
	Reich	Bundesstaaten	zusammen
Erwerbssteuern	756.4	2847.8	3604.2
Schuldenzinsen	225.0	655.4	880.4
Ueberschüssen an die Bundesstaaten	180.0	268.4	448.4
für die Verwaltung	1032.5	1833.4	2865.9

Wie sich daraus wiederum ergibt, beruht der Haushalt des deutschen Reiches zum größten Teil auf den Einkünften aus den Zöllen und aus den Verbrauchssteuern (Bier, Branntwein, Tabak, Zucker, Salz, Schaumwein, Leuchtmitel usw.), das heißt, es sind die ärmeren Volksschichten, die für die Erhaltung des deutschen Reiches nötigen Geldmittel aufbringen müssen. Von den sämtlichen Steuern und Zolleinnahmen des Reiches entfielen 700,5 Millionen Mark, das sind 46,4 Prozent, allein auf die Zölle und 642 Millionen Mark, das sind 39,2 Prozent, auf die Verbrauchssteuern. Die Verbrauchssteuern machten 12,4 Prozent und die Zöllesteuer nur 2,1 Prozent aus.

Die Steuererträge der Bundesstaaten rührten dagegen zu rund 75 Prozent aus direkten Steuern, davon fast drei Viertel aus der allgemeinen Einkommensbesteuerung, her; zu 11 Prozent aus Verbrauchs- und Zöllesteuern und zu 3 Prozent aus der Erbschafts- und Schenkungssteuer. Berechnet man, wieviel von Steuern auf den einzelnen Kopf der Bevölkerung entfällt (Frauen und Kinder eingeschlossen), so ergibt sich, daß im Durchschnitt jeder 27 Mark an Reichsteuern und 16 Mark an Bundessteuern zu zahlen hat. Der erste Betrag setzt sich zusammen aus 23,12 Mark an Zöllen und Verbrauchssteuern, 3,25 Mark Verbrauchssteuern und 0,58 Mark Erbschaftsteuern; der letztere aus 12 Mark direkter Steuern, 1,78 Mark Verbrauchssteuern, 1,74 Mark Verbrauchssteuern und 0,5 Mark Erbschaftsteuern.

Allein an Reichs- und Landessteuern hat also der einzelne jährlich 43 Mark zu zahlen, eine Familie von fünf Köpfen also 215 Mark. Dazu kommen dann noch die Kommunalabgaben, Kirchensteuern usw. Ferner aber sind in dieser Summe noch nicht die Besteuerungen der Lebensmittel durch die deutsche Zollpolitik enthalten; denn durch den Zoll wird nicht nur der Teil der zollpflichtigen Waren verteuert, der aus dem Ausland in das deutsche Zollgebiet eingeführt wird, sondern zugleich jener Teil dieser Waren, der in Deutschland selbst erzeugt wird.

**Deutsches Reich.**

Die neue Strafprozeßordnung soll nach dem Willen der Regierung nun doch noch zum Reichstag vor dem Schluß seiner letzten Session erledigt werden. Wenigstens äußert sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dahin: „In der Tagespresse ist in letzter Zeit verschiedentlich die Nachricht verbreitet worden, es sei beschlossen, in der Herbsttagung des Reichstages von einer Weiterberatung der Strafprozeßordnung abzusehen. Diese Meldung entbehrt jeder Unterlage. Von den maßgebenden Faktoren ist im Frühjahr d. J. die Beratung der Strafprozeßordnung für die Herbstsession des Reichstages in Aussicht genommen, und hietan hat sich inzwischen nichts geändert. Die veränderten Verhältnisse geben sich der Hoffnung hin, daß die Strafprozeßreform noch dem gegenwärtigen Reichstag zum Abschluß gebracht wird.“ — Der Wunsch der Regierung ist begründet, die Vorbereitung dieses umfangreichen Gesetzeswerks hat viel Zeit und Arbeit erfordert und auch ziemlich viel Geld gekostet. Alles das war umsonst, wenn der Gesetzentwurf jetzt nicht erledigt werden kann. Trotzdem ist sehr zu begreifen, daß bei der Kürze der Zeit die Zurückberatung sich ermöglichen lassen wird.

**Der Kriegsruf des Herrn v. Einem.** Der frühere Kriegsminister, jetzt kommandierende General v. Einem, läßt sich offenbar zu noch recht hohen Äußerungen berufen. Auf dem deutschen Kriegerversammlungstag, der vor einigen Wochen in Detmold veranlaßt war, hat Herr v. Einem eine Rede gehalten, die erst jetzt in ihrem Wortlaut bekannt wird. Er führte aus:

„Wir stehen hier auf historischem Boden. Vor 1900 Jahren ist hier zum ersten Male der furor teutonius auf den Bekrüder deutschen Volkstums vernehmlich hieniedergefallen. Seit dieser Zeit haben unsere Feinde diesen furor oft erfahren. Vor 100 Jahren hat er unter Preußens Führung den vaterländischen Boden von dem weltlichen Erdbreite befreit halten, und vor 40 Jahren haben viele von den ihm Anwesenden diesen furor selbst erlebt und sind von ihm ergriffen und begehrt worden zu Kampf und Sieg. Damit wir auch künftig liegen, muß der feste eiserne Wille zum Siege vorhanden sein. Dieser feste Wille ist bei uns vorhanden. Wir selbst wollen es und es wird gut sein, daß es auch die anderen wollen.“

Es steht ohne Zweifel eine bestimmte Absicht dahinter, daß gerade jetzt in diesem kritischen Augenblick durch die „Rheinländer-Korrespondenz“ der Wortlaut dieser Rede veröffentlicht wird, denn es ist nicht zu verkennen, daß namentlich aus dem letzten Satz eine deutliche Drohung gegen Frankreich herausfließt. Gerade ein General in der Stellung des Herrn v. Einem sollte sich doppelt hüten, in dieser provozierenden Weise sich auszulassen.

**Preussische Redefreiheit!** In Rathenow wurde Gen. Bruno Herzfeld aus Breslau unter der Anführung, zum Kaiserhof ausgesert zu haben, verhaftet. Herzfeld soll sich in einer Volksversammlung in Rathenow in der Diskussion, in der er den preussischen Volksgelicht nach Gedächtniszeichen, des erwähnten Defektes schuldig gemacht haben. Wenn etwas an den Ausführenden Herzfelds ansetzend war, so sicher nur die preussischen Zustände, die er schilderte.

**Schlafende Palanen und Reichsvereinsgesetz.** Dem polnischen Abgeordneten Koszanski, der in Oberösterreich drei Verhimmungen unter freiem Himmel abhalten wollte, wurde, wie der Lante Boh geschrieben wird, die Genehmigung dazu verweigert, weil solche Masseneröffnungen unter freiem Himmel geeignet seien, den Schlaf der Palanen zu stören und die Tiere zu verärgern, was der Jagdpächter bitter empfinden könnte. Unter reichlicher Benutzung des Telegraphen und Kurierung des Landrates, Regierungspräsidenten und Ministers gelang es wenigstens, für zwei der Versammlungen noch rechtzeitig die Genehmigung herbeizuschaffen. Eine der Versammlungen aber mußte ausfallen. — In Oberösterreich machen wir das so!

**Kriegsvereine und freie Gewerkschaften.** Vor einiger Zeit erhielt der Vorsitzende des Reichsverbandes, General Vindkeuili, in einem Schreiben an die Kriegsvereine die Aufforderung, daß Kriegsvereinsmitglieder nicht gleichzeitig auch Mitglieder der „sozialdemokratischen“ freien Gewerkschaften sein könnten. In Konsequenz dieses Schreibens ließ der Vorsitzende des Kriegsvereins in Franckenhausen (Schwarzburg-Rudolstadt) die Aufforderung an drei Mitglieder, die dem Holzarbeiterverband angehörten, ergeben, entweder aus dem Verband oder aus dem Kriegsverein auszutreten. Trotzdem die drei Betroffenen dem Kriegsverein schon über 25 Jahre angehörten, lösten sie doch das für einen Arbeiter einzig Richtige und erklärten, nicht aus dem Verbands auszutreten zu wollen. Darauf teilte ihnen der Vorsitzende mit, daß sie in einer Vorstandssitzung aus dem Verein ausgeschlossen werden seien. Von einer Rückertstattung der 25 Jahre lang geleisteten Beiträge ist natürlich keine Rede. Was jeder Arbeiter aus diesem Vorfall wieder einmal erkenne, daß sein Platz in den Reihen seiner organisierten Kollegen ist und nicht im Kriegsverein, der nur Kadavergehoriam kennt und keine Mitglieder duldet, die sich auf ihre Menschenrechte besinnen.

**Portugal.**

Die innere politische Lage ist noch recht zweifelhaft; daher werden alle Anstrengungen gemacht, das neue Parlament unter Dach und Fach zu bringen. Die neue Verfassung wird heute Freitag in Kraft treten. Morgen wird die Wahl von 71 Senatoren vorgenommen, welche die Abgeordneten aus ihrer Mitte wählen. Die Senatoren müssen über als dreißig Jahre sein. — Anlässlich der Präsidentschaftswahl herrscht in der Umgebung des Parlamentsgebäudes lebhafteste Bewegung. Nachdem Magalhães Lima ebenfalls seine Kandidatur zurückgezogen hat, spielt sich der Wahlkampf zwischen Machado und Arriaga ab, deren Chancen ungefähr gleich sind. — Die Nationalversammlung hat am Donnerstag den Gesetzentwurf betreffend die Entschädigung der Deputierten und Senatoren angenommen und die Dotation für den Präsidenten der Republik auf 24 Contos Reis festgesetzt.

Der Generalkrieg erklärte sämtliche Hofbeamten in Lissabon. Was die Kartarbeiter des ganzen Landes wollen den Generalkrieg erklären. Zwei große Korrespondenzen in Coimbra und Sines am Tajo gegenüber von Lissabon, die wegen des Streiks geschlossen waren, wurden von erregten Streikenden in Brand gesetzt und sind gänzlich niedergebrannt. Bei Anbruch der Feuerwehrgesellen die streikenden Arbeiter die Feuerwehreute an und zerstörten die Wasserleitungen. Es mußten zweihundert Soldaten aus Lissabon geschickt werden, um die Feuerwehren zu bewachen. Da ein Streik der Deodarbeiter gestern Abend ausbrach, so war der Verkehr im Hafen von Lissabon vollständig niedergelegt. Die zur Wahrung des Feuers abgeordneten Soldaten konnten deswegen nicht wieder über den Tajo zurückgeführt werden.

**Türkei.**

Die Freilassung Richters. Ingenieur Richter wurde gestern Abend in Saloniki erwartet. Seine Freilassung hat sich dadurch verzögert, daß die türkischen Behörden trotz der Vorstellungen des deutschen Konsuls die Verfolgung nicht einstellen. Die Räuber waren bereits mit einem vom

deutschen Konsul gebungenen Unterhändler einig, Richter gegen Zahlung von 3000 Pfund freizulassen, erhöhten dann aber ihre Forderung wieder auf 4000 Pfund (74000 Mark), welche vor einigen Tagen ohne Wissen der türkischen Behörden bezahlt worden. Darauf erfolgte Raub die Freilassung Richters, welcher von zwei Räubern bis in die Nähe der türkischen Grenzmaße von Amma geleitet wurde. Richter wurde dort von der Wache abgeholt und nach Elazona geführt, wo der Staatsrat seine sofortige Weiterbefreiung nach Saloniki veranlaßte. Die Wache des Staatsrats an den Wall von Saloniki geht dahin, daß Richter angefangen habe, zwei Monate von den Räubern in Griechenland zwischen Kavala und Timarosa festgehalten worden zu sein. Richter sei außerordentlich abgemagert und bedürfe der Erholung und Ruhe.

Es liegen noch folgende Meldungen vor: Der türkische Gouverneur von Seridische telegraphierte am 23. d. M. dem Minister des Innern: „Ingenieur Richter ist heute nach 7 1/2 Uhr türkischer Zeit im Waghhaus von Melona auf griechisch-türkischer Grenze allein angetroffen und 10 1/2 Uhr unter starker militärischer Bedeckung nach Elazona geschickt worden. Nach seinen Erklärungen ist er fünf Tage, nachdem er in die Hände der Räuber gefallen, bei Klotter Sarmos geblieben, danach in griechische Hände überfallen und Raupamar gebracht worden, wo er die Zeit verbracht.“ — Heute nach 5 Uhr hat man ihn in die Nähe des Griechendorfes Arachobis geführt und ihm den Weg zum türkischen Waghhaus Melona gezeigt, worauf man ihn allein ließ. Richter ging danach die Chaulle entlang zum Waghhaus.

Fest drei Monate sind vergangen, seit der Ingenieur Ebnard Richter, technischer Beamter der Zeilwerke in Jena, bei einer Ferien- und Studienreise in Olympegebirge am 27. Mai einer Räuberbande in die Hände gefallen ist. — Richter wollte das Gebiet des Olympe durchqueren, eine gefährliche Expedition, und war gewarnt worden, hat aber nicht darauf geachtet. Um die Befreiung Richters hat sich der deutsche Konsul in Saloniki besonders verdient gemacht. Somit bekannt, ist das Abfegeln von 74000 Mark durch Sammlungen in Deutschland gewonnen worden. In türkische Regierung hat sich für Richter nichts beigetragen.

**Kleine politische Nachrichten.** In Bremen erklärten die Fabrikarbeiter sich mit ihren freisinnigen Kollegen Religion lebhaft. — Nach einer Mitteilung der Wälschler Presse sind die Steuerhinterziehungen des verstorbenen Reichsrats Dr. v. Clemm jetzt amtlich festgestellt. Sie betragen allein für die Stadt Buzauigshafen 167 000 Mark. — Aus dem Zentral-Schiedsgericht in Baugewerbe ist der leitende Ingenieur Dr. Wölber selbst ausgeschieden, da er als wirtschaftlicher Berater zur japanischen Regierung berufen worden ist. Die Arbeitgeberorganisationen haben sich jetzt auf Gewerkschafter Dr. Bremser-München geeinigt. — Der alte französische Panzerkreuzer „Dupuy-de-Lome“ ist für 2 700 000 Francs an Peru verkauft worden. Er wird in Frankreich anverkauft. — Der deutsche Reichstag verabschiedete den Antrag des Ingenieurs Richter, die Arbeiter zur japanischen Regierung berufen werden ist. Die Arbeitgeberorganisationen haben sich jetzt auf Gewerkschafter Dr. Bremser-München geeinigt. — Der alte französische Panzerkreuzer „Dupuy-de-Lome“ ist für 2 700 000 Francs an Peru verkauft worden. Er wird in Frankreich anverkauft. — Der deutsche Reichstag verabschiedete den Antrag des Ingenieurs Richter, die Arbeiter zur japanischen Regierung berufen werden ist. Die Arbeitgeberorganisationen haben sich jetzt auf Gewerkschafter Dr. Bremser-München geeinigt. — Der alte französische Panzerkreuzer „Dupuy-de-Lome“ ist für 2 700 000 Francs an Peru verkauft worden. Er wird in Frankreich anverkauft.

**Parteinachrichten.** Von einem jähren Verlust ist unser Genosse Dr. Karl Liebkecht betroffen worden. Seine Frau, Julia, ist ihm und ihren drei unmündigen Kindern nach kurzer Krankheit entzogen worden.

**Zur oldenburgischen Landtagswahl.**

Für den Wahlkreis Varel Stadt und Land hat die fortschrittliche Volkspartei jetzt auch die Kandidaten aufgestellt. Es sind die bisherigen Abgeordneten Schmidt-Zeisel und Wilken-Borgelbe auf den Schild erhoben worden. Es war bisher sehr zweifelhaft, ob Herr Wilken von dieser Seite aufgestellt werden würde, da er als nationalliberal mit agrarischer Einschlag galt, freilich die demagogische Agitation und Beirathung der Agrarier vom Bund der Landwirte im Landtage einschließen absieht. Herr Wilken soll nun, wie wir lesen, mit dem liberalen Landtagsprogramm sich im allgemeinen einverstanden erklärt haben, so auch das Programm des Hanfhandels akzeptieren.

Am Buxtehuder Wahlkreis ist es anders gekommen, als wir gestern berichteten. Die Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei, die am Mittwoch, 70 Personen stark, in Wüddenau tagte, hat es abgelehnt, den politisch unzuverlässigen Bontgen zu akzeptieren und hat dafür Theodor Tansen, den bekannten Wortführer der fortschrittlichen Volkspartei neben seinem Bruder Ernst Tansen aufgestellt.

Im Harkentum Birkensfeld haben die Fortschrittler vier Wahlkreise ihre Kandidaten nominiert. Danach Landwirte für Oberstein Kaufmann Ligenberger, für Joor Stadt und Land Rechtsanwalt Dörr, für Herstein-Riedebrombach Kaufmann Ray-Nickweiser, für Birkensfeld der Müller Caesar in Hambach. Die Herren Ray und Dörr gehören dem linken Landtag an. Für den Wahlkreis Wüddenau, der bisher fester Besitz des Bundes der Landwirte war, haben die Fortschrittler einen Kandidaten noch gefunden. Die Wahlmänner des Bundes der Landwirte haben immer noch keine Kandidaturen zuzugebracht. Die fortschrittlichen Demagogen scheinen Morgenluft zu wittern.

Das „Liberaler Sonntagblatt“ nimmt in seiner letzten Nummer Kenntnis davon, daß innerhalb der sozialdemokratischen Partei sowohl für die Reichstagswahlen als auch für die Landtagswahlen einen Zusammengehörigen der wirklich liberalen Elemente mit unserer Partei bei den Stichwahlen das Wort ergeht wird, um die überall im höchsten Grade vorkommenden und Konfessionen oder Agrarier zu strengen. Das Blatt schreibt die Verdrängungsaktion lediglich den logenometrischen Kennzeichen zu, was also nicht, daß sehr radikale Mitglieder unserer Partei in Preußen und sonst im Reich ein solches Zusammengehören predigen haben. Das soll uns diese kleine Unrichtigkeit nicht fügen in der So



riedigung darüber, daß das Blatt diese Bestrebungen, die nicht im einseitigen Parteinteresse, sondern nur im Interesse des arbeitenden Volkes verfolgt werden, anerkennt. Hoffentlich gelangt es dem Blatt, in seinem Besitze die nötige Berücksichtigung und den christlichen festen Willen für eine solche Politik zu wecken und zu finden. Das wird aber unmöglich, wenn es die Able Gewohnheit nicht ablehnt, dem Norddeutschen Volksblatt vorzuziehen, es mache durch seine Kritik an der Politik der Volkspartei deren Mitglieder es sehr schwer, bei Schwächen sich mit der sozialdemokratischen Partei zu verständigen. Wir kritisieren nicht, wenn kein berechtigter Anlaß dazu vorliegt. Die Politik der Volkspartei hat in den letzten Jahren, sowie manche ihrer Leuchten — wir dürfen nur an die Zugehörigkeit zum Willowood bloß oder an Herrn Wihorn-Osternburg als Wahlreformer erinnern — zur schärfsten Kritik herausgefordert. Gegenüber den Verletzungen liberaler Grundzüge, der Verleugnung liberaler Forderungen, der Verfolgung von Richtungsinteressen zum Schaden der Allgemeinheit (siehe Landwirtschafsschule in Babel), wie wir sie seit Jahren geübt haben, war unsere Kritik mehr als gerecht, war sie milde.

**Lokales.**

Nürtingen, 25. August.

**Protest gegen die Kriegshetze.**

In einer impetanten Volksversammlung protestierte gestern Abend im „Zoo!“ die Arbeiterschaft Nürtingen-Wilhelmschavens und die sonstigen fortschrittlich denkenden Gemeindeglieder gegen die augenblickliche Kriegshetze der Schwarzmaier und Progenpatrioten in Deutschland. Etwa 2500 Personen füllten den großen Zoosaal. Auch zahlreiche Frauen waren anwesend. Einleitend bemerkte der Versammlungsleiter, Gen. Kretzel, daß die Versammlung hätte auf dem Marktplatz stattfinden sollen. Die Genehmigung sei aber vom Amt verweigert worden wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Dies sei eine Verleumdung der Arbeiterschaft und er hoffe im Namen aller Anwesenden zu sprechen, wenn er hiergegen energisch protestiere. Sodann betrat Genosse Veinert, Parteisekretär aus Hannover und Mitglied des preussischen Reichstagesparlamentes das Rednerpult, um in zweifelhäufiger glänzender Rede die Marokkopolitik nach allen Seiten hin zu beleuchten. Die Versammlung lauschte den spannenden Ausführungen bis zum Schluß und stimmte diesen beifällig zu. Einmütig wurde dann eine Resolution angenommen, in der die Marokkopolitik und die Kriegshetze scharf verurteilt und verlangt wird, daß der Reichstag über die Marokkofrage gehört wird. Mit einem begeisterten Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die gewaltige Versammlung geschlossen. Die Rede Veinerts bringen wir ausführlich in nächster Nummer dieses Blattes.

Tiefste Verurteilung muß der Behörde wieder ein Beweis dafür sein, daß die hiesige organisierte Arbeiterschaft nicht geneigt ist, solche dumme Streiche zu machen, wie sie in den Köpfen der Behörde herumzuspulen sähen. Wäre diese Arbeiterschaft so, wie sie das hiesige Amt hinstellt, dann würde dieses durch die Ablehnung der Marktplatzversammlung das herangezogen haben, was es unbegründeterweise bestreitet hat.

Wenn nicht eine völlig unbedingte Bevormundung der Staatsbürger in Frage käme, so könnte man übrigens mit dem Verammlungsbescheid auf dem Marktplatz sich abfinden. Durch das Verbot ist der Verammlungsbescheid ein über alles Erwarteten guter geworden und dem Referenten war es möglich, nach allen Seiten hin das Thema aufklärend und wirkungsvoll zu behandeln. Auf dem dunkeln Marktplatz wußte ihm das nicht möglich gewesen. Auch hätten seine sonst ganz guten Stimmritze es nicht erlaubt, zwei Stunden zu reden.

**Fortbildungsschule.** In der getrigen Sitzung des Vorstandes der gewerblichen und der kaufmännischen Fortbildungsschule wurde definitiv beschlossen, als Leiter der Schule einen Direktor mit Universitätsbildung anzustellen. Die Stelle ist ausgeschrieben mit einem Gehalt von 3400 bis 6800 M. Es sind etwa 70 Bewerbungen eingegangen. Eine dreigliedrige Kommission, bestehend aus den Herren Bräutigam, Stecker und Leffers, wird mit dem Magistrat die Offerten prüfen. Beschlüssen wurde ferner, drei Klassen der Fortbildungsschule in der Schule am Wäldenweg, alle übrigen Klassen im Schulgebäude an der Oideoogstraße unterzubringen. Das Statut des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts für die Stadt Nürtingen wurde durchberaten und angenommen. Die hiesige Kaufmannschaft hat Proteste eingeleitet wegen der Höhe des Schulgeldes. Es wurde beschlossen, die Beiträge der Kaufleute von 20 auf 10 M. (wie bei den Handwerkern) zu ermäßigen. Ein Antrag, den Unterricht auch auf die in den Geschäften tätigen weiblichen Angestellten auszudehnen, wurde vorläufig zurückgestellt.

**Der Kirchenrat und Ausstufung von Nürtingen (Stadtteil Bani)** saßen in ihrer getrigen Sitzung folgende Beschlüsse: Die Kirchenrechnungsführung soll auf Antrag des Stadtmagistrats zur gegebenen Zeit der Stadt übertragen werden; ferner soll eine dritte Gemeindefabrik zur Anstellung gelangen. Weiter wurde beschlossen, die Kirchenglocken mit elektrischem Antrieb zu versehen. Hierzu sollen Offerten eingeholt werden.

**Automobilunfall.** Heute morgen begegnete das nach hier fahrende Automobil des Gasanaltaktors Glander einem Steinewagen. Wählich kam der 7—8 Jahre alte Sohn des Zollaussehers G. hinter dem Steinewagen hervor und lief vor das Automobil. Der Junge erlitt einen Oberschenkelbruch. Er wurde nach dem Unfall mit der Mutter ins Automobil genommen und nach Dr. Freudenstein gefahren. Nachdem ihm ein Rotenband angelegt war, wurde der unvorsichtige Junge nach dem Krankenhaus gefahren.

Wilhelmschaven, 25. August.

Differenzen sind in dem Schuwarenengeschäft von

Jongen, Ede Kaiser- und Luitensstraße, zwischen den Schuhmachern und der Geschäftslitung ausgebrochen. (S. Inf.)

**Der kaiserliche Hof als Leuchturmwärter und Ziegeleiarbeiter.** Ein unermüdliches und vielseitiges Genie, so wird uns berichtet, ist der Vostlapper Leuchturmwärter P. Dieser steht noch unter dem heiligen Rosenkranz, hat mit den bloßen Extrablättern, Begütigungen und Zulagen ein Einkommen wie etwa zwei Arbeiter-Familienväter. Dieser Herr ist 20 Tage im Monat als Leuchturmwärter tätig und zehn Tage hat er zur Erholung frei. Ueber Erholung hat Herr P. nun offenbar recht sonderbare Ansichten. Herr P. erholt sich nämlich während seiner freien Zeit auf der Ziegelei Himmelreich als Ziegeleiarbeiter. In dem modernen Sanatorium für Leuchturmwärter verdient Herr P. natürlich seinen Tagelohn. Die Arbeiter sind mit vieler Konturanz auf der Ziegelei, die für sie keineswegs eine Erholungsstätte ist, nicht einverstanden, da sie mit Recht sagen, an Stelle des Herrn P. münte ein armer Teufel den Unterhalt für seine Familie verdienen. Wir meinen, es muß doch gewissen Herren von der Marine recht wohl ergehen, wenn sie zur Erholung — obwohl sie es finanziell nicht nötig haben — noch nebenbei Ziegeleiarbeiter spielen.

**Aus der Fürsorge-Erziehungsanstalt Rolandhof vor Rotenburg (Hannover)** sind die sechs Jüglinge Karl Plotom, Otto Willuhn, Egle Kloaken, Ernst Baden, Friedrich Schöff und Julius Penck zusammen entwichen. Sie sollen sich hier und in der Umgegend umhertreiben.

**Der Wäldich hier wegen Fahrraddiebstahls festgenommene Vater Bernd Janzen** aus Nürtingen, gab bereits neun Fahrraddiebstähle zu, die er seit Mai d. J. ausgeführt hat. Hierzu bemerkt der Polizeibericht: Daß er trotz der scharfen polizeilichen Kontrolle nicht ergriff wurde, hat keinen Grund in dem großen Entgegenkommen der Gewerbetreibenden, an welche er die gestohlenen Fahrräder verkaufte oder verpfändete. Wäldich, Pfandleiher und die Inhaber von Fahrradgeschäften tun gut, den verkauften gebrauchten Fahrräder etwas mehr Mühen zu bringen, zumal sie bei solchen Geschäften eine Anzeige wegen Diebstahls riskieren.

**Das rasende Fahren,** besonders der Schlachtermwagen, hat ein Opfer gefordert. Ein junger Schlachtergehilfe bog mit seinem Gesäß gestern mittags als die Werksarbeiter von der Werk kamen, in schnellem Tempo von der Normstraße um die Rathausseite in die Güterstraße, während viele Fußgänger und Radfahrer die Straße passierten. Dabei wurde ein Radfahrer von dem Schlachtermwagen überfahren und am Kopfe sehr schwer verletzt. — Solche unvernünftige Fahrten müßten in jedem Falle einen nachhaltigen Denksteil erhalten.

**Aus dem Lande.**

Oldenburg, 25. August.

**Aus religiösen Gründen verweigerte Annahme einer Duellforderung!** Uns wird aus Hannover geschrieben: Das Obergerichtsgericht in Hannover beschäftigte sich am Donnerstag als Berufungsinstanz mit einer Angelegenheit, die in der Oldenburger Gesellschaft bereits viel erörtert wurde und wahrscheinlich noch auf lange Zeit hinaus Unterhaltungssstoff bieten wird. In einem vor dem Oldenburger Landgericht schwebenden Zivilprozeß stehen sich als Vertreter der Prozeßpartei die Rechtsanwältin Dr. Theodor Meyer und Dr. Reinko gegenüber. Erstere warf der gegnerischen Partei in einem Schriftsatz Ingalandwürdigkeit vor, worauf Dr. Reinko in einem antwortenden Schriftsatz von gegnerischen Äußerungen sprach, durch die leichtfertige und unbegründete Verdächtigungen erhoben würden. Unter Bezugnahme auf letztere Behauptung schrieb nun Dr. Meyer an Dr. Reinko, daß er als Verfasser des ersten Schriftsatzes sich durch die Reinkoschen Redewendungen getroffen und getränkt fühle, sodah er um schriftliche Rücknahme ersuchen müsse. Als Dr. Reinko auf dieses Schreiben nicht antwortete, unterbreitete Dr. Meyer, der im Wäldichverhältnis Leutnant der Landwehr 2. Aufgebots ist, die Angelegenheit dem Ehrenrate des Oldenburger Bezirkskommandos. Der Ehrenrat hat nach Annahme von einem Vermittlungsvorschläge abgesehen und seine Zustimmung zu einer Forderung gegeben. Leutnant Meyer ersuchte nun den Oberleutnant der Reserve im 91. Infanterieregiment, Fabriciusheier Heinrich Fischer, um den Freundschafsbiennt, Dr. Reinko in solchen Fällen abtäten Besuch zu machen, wobei er ihm die Instruktion mit auf den Weg gab, sich durch Dr. Reinko, der zu Weisheitsfühlungen und vielen Worten neige, nicht von dem Kern der Sache abbringen zu lassen. An die Annahme einer Forderung hat Leutnant Meyer von vornherein nicht recht geglaubt und deshalb seinem Kartellträger keine näheren Bedingungen für einen Zweikampf mit in Auftrag gegeben. Immerhin will er sich aber durch Dr. Reinko ernsthaft getränkt gefühlt und es mit der v. Ueberbringung der Forderung ernst gemeint haben.

Oberleutnant Fischer hat am 20. Mai d. J. Dr. Reinko in dessen Privatwohnung aufgesucht und zunächst eine befriedigende Erklärung erbeten. Dr. Reinko erwiderte, daß er das von ihm wegen unvollständiger Abklärung nicht beantwortete Schreiben seines Gegners an die Anwaltskammer weitergegeben und deren Vermittlung erbeten habe, an der er sich genügen lassen werde. Hierauf erklärte Oberleutnant Fischer, daß er unter diesen Umständen eine Billigensforderung zu überbringen habe, ohne zu dieser nähere Details zu geben. Im übrigen lebte Dr. Reinko, der strenggläubiger Katholik ist, die Forderung unter Hinweis auf sein religiöses Bekenntnis ab. Das Kriegsgericht der 19. Division, das sich alsdann mit der Angelegenheit zu befassen hatte, sprach in einer am 4. v. M. in Oldenburg stattgefundenen Sitzung den Leutnant Meyer und den Oberleutnant Fischer von der Anklage der Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen bzw. Kartelltragens frei, da die ernstliche Absicht einer Herausforderung zum Zweikampf nicht genügend erwiesen erschied. Dieser Urteil folgt der Gerichtsbezirker an unter Forderung der Befreiung der Angeklagten. In der Verhandlung der Berufung vor dem

Obergerichtsgericht beantragte der Vertreter der Anklage die Verurteilung der Angeklagten, denen mit der vorinstanzlichen Freisprechung doch nicht gedient sein könnte. Das Obergerichtsgericht (Vorsitzender Oberst Wellmann, Verhandlungsleiter Kriegsgerichtsrat Philippi) hat das Urteil der ersten Instanz aufgehoben und Leutnant Meyer wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen, Oberleutnant Fischer wegen Kartelltragens zu je einem Tage Gefängnis, der gegnerischen Mindeststrafe, verurteilt, ohne hierbei auf die näheren Veranlassungen einzugehen und die Frage zu erörtern, ob die Herausforderung zum Zweikampf der einzige Weg war, den Leutnant Meyer zur Regelung der Angelegenheit zu wählen vermochte.

Es dürfte nicht uninteressant sein, aus den Ergebnissen der erneuten Beweisaufnahme noch zu erwähnen, daß, nach Befragung des angeklagten Leutnants und Rechtsanwalts Dr. Theodor Meyer gegen Rechtsanwalt Dr. Reinko beim Obergerichtsgericht der Anwaltskammer Anzeige erlassen ist und der Vorstand der Anwaltskammer die Einleitung des Verfahrens beschlossen hat! (Nachdruck verboten.)

Delenhorst, 25. August.

**Bauunfall.** Am Mittwoch den 23. v. M. führte der Maurerlehrling Jächter von einem Neubau an der Langen Straße aus der zweiten Etage im Bau herunter auf die Betonbede in Parriere. Schädlich verlor wurde der Berufungsladung dem P. E. Krankenhaus zugeführt. Die Ursache des Absturzes konnt.n wir nicht in Erfahrung bringen. Der Berufungsladung war bei der Firma J. J. Zwiflerling Ww. beschäftigt.

**Erflossen hat sich** gestern Abend der im Moskreibetriebe beschäftigte Arbeiter Sch. von hier. Eringfügige Unregelmäßigkeiten, die von der Leitung der Molkerei zur Anzeige gebracht wurden, sollen dem erst 21-jährigen Mann Anlaß zu der Tat gegeben haben. Da die Molkerei durch eine Rationierung vor, ist die Andingung der Anzeige wohl als eine überzelle anzusehen.

Emden, 25. August.

**Freiwillig in den Tod gegangen** ist der Buchbinder Posenheim. Er wurde seit einigen Tagen vermißt, in einem hinterlassenen Brief aber war angegeben, daß er in den Tod gehen werde. Jetzt ist seine Leiche aus dem Deift gegogen worden.

**Kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Bei dem Gewitter am Dienstag wurde auf der Weide bei Flauchand ein Pferd erschlagen. — Auf einer Regelbahn in Eghern hantierte ein Bolt mit einem geladenen Revolver. Der Schuß ging los und traf einen andern Bolt in die Brust. Dieser mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

**Was aller Welt.**

**Ein Dekanesturz** hat sich am Donnerstag im Bismarckgymnasium in Berlin zugetragen. In dem Turnsaal wurden Reparaturarbeiten gemacht, wobei eine neuangeführte Zwischenbede in einer Fläche von etwa 500 Quadratmeter einfiel und drei Arbeiter unter sich begrub. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt, der dritte kam mit leichteren Verletzungen davon.

**Kleine Tageschronik.** Ein Feuer hat in der Nacht zum Donnerstag in Wäldenfeld ein Hüter und drei Schwanen eingeschert. Eine überlein kam in den Flammen um. — In dem Ziele Dberkünde im Kreis Minden führte der im Bau befindliche Ritzturn ein. Wunden sind nicht zu Schaden gekommen. — Nach dem Genuß von Pfeffersalz erkrankten in Wald (Weinland) 48 Familien. — Im Gieselerde Feriescheid überete Wrothfeuer fünf Wohnhäuser nebst den Stallungen und den gestellten Schwanen ein. Verschickenes Vieh verbrannte. — Hundert Jahre alt wurde am 18. August der hiesige Postmeister Steinhilber in Dargun (Mecklenburg). — In Arrol hat ein Wellenbruch und ein Sturm großen Schaden angerichtet. — Dem Pariser Diamantenhändler Busch wurde auf der Fahrt von Paris nach Antwerpen ein Paket Edelsteine im Wert von 175 000 Francs gestohlen.

**Neueste Nachrichten.**

**Paris, 25. August.** Der Ministerpräsident hatte eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der Republik. Boischafter Cambon ist seit gestern etwas leidend, doch hofft man, daß sein Unwohlsein ihn nicht hindern wird, in nächster Woche, wie beabsichtigt, nach Berlin zurückzukehren.

Die Untersuchung über den Diebstahl der „Gioconda“ hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Es wurde lediglich festgestellt, daß bei der Ueberwachung der Schätze des Louvre eine strafwürdige Nachlässigkeit geübert hat.

**Liverpool, 25. August.** Hier befinden sich noch 66 000 Mann im Auslande. Die Ausländerigen hielten, erbittert über das Verbot eines Umzuges, drei Straßenbahnwagen an und zertrümmerten deren Fensterläden. Polizei und Militär zerstreuten die Ruhestörer.

Die Straßenbahnen haben beschlossen, die Ausländerigen wieder einzustellen. Damit dürfte die Auslandsbewegung ihr Ende finden.

**Lissabon, 25. August.** Gestern Abend hatten die öffentlichen Gebäude und viele Privatgebäude illuminiert und waren mit Flaggen geschmückt. Die Wahl des Generalprokurators Manuel Arrago zum Präsidenten der Republik wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Uebertall herrscht jetzt Ruhe.

**Leitung.**

An Manuskripten für den Mahikampf gingen bei der Redaktion ein: 70 Bl. von X.

**Weiterbericht für den 26. August.**

Giemlich warm, schwachwindig, teilweise heiter, keine oder geringe Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Hierzu eine Beilage.

**Um zu räumen** **Bartsch**

verkaufen wir die noch vorrätigen  
**Leinen-Kostüme :: Leinen-Paletots**  
**Leinen-Batist und Mousseline-Kleider**  
 zu jedem  
**annehmbaren Preise.**  
 Darunter einzelne Stücke, welche im Fenster etwas  
 gelitten haben, besonders billig.

Abteilung  
**Damen-Konfektion**

& von der  
**Brelie.**

**Freiwillige Feuerweh**  
 Rüstingen III (fr. Neuende)  
 Dienstag den 29. August,  
 abends 8 Uhr:  
**Außerordentliche**  
**Versammlung**  
 im Vereinslokale.  
 Die Anwesenheit sämtlicher Mit-  
 glieder ist dringend erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Variété Adler**  
 Operetten-Gastspiel.  
 Direktion Gustav Michels.  
 Heute Freitag:  
**Bruder Straubinger**  
 Sonnabend, 26. August:  
 Vorstellung zu billigen Preisen  
 Gallerie 30 Pf. 2. Parkett  
 60 Pf. 1. Rang 75 Pf. 1. Park.  
 1. St. 1.25 2. St.

**Der Zigeunerbaron**  
 Sonntag, 27. August:  
 letztes Gastspiel in der Spielzeit.  
**Bruder Straubinger**  
 Montag den 28. August  
 Erstes Gastspiel  
 in der Burg Hohenzollern:  
 Zum 16. Male!  
**Die heusdie Susanne.**  
 Vorverkauf beim Portier  
 des Hotels Burg Hohenzollern.

**Rechnungen**  
 (1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Bogen)  
 Quittungen, einzeln u. in Blocks,  
 Lohnlisten usw. . . . .  
 — empfehlen —  
**Paul Hug & Co.**

**Prima Füllfleisch**  
 empfiehlt  
**Herm. Burmeister**  
 Lindenstraße 25.  
**Gebr. Damenrad**  
 billig zu verkaufen.  
 Müllerstraße 43, unt. Sts.  
**Wahren Jakob**  
**In freien Stunden**  
 und alle sonstige  
 Parteiliteratur besorgt prompt  
**H. Wullenkort**  
 Barel, Hafertampfer, 56a.

**Oeffentliche politische Versammlung**

**Einswarden. Einswarden.**  
 Am Sonntag den 27. August cr., nachmittags 5.30 Uhr  
 im „Zivoli“, Einswarden:

**Große Demonstrations-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
**Die Kriegsheke wegen Marokko.**  
 Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hug aus Rüstingen.  
 Arbeiter, Bürger, Gewerkschafts- und Parteigenossen! Sorgt für guten Besuch. Es  
 gilt zu zeigen, daß das arbeitende Volk nicht gewillt ist, sein Schicksal einer Handvoll gewissen-  
 loser Parteipolitiker zu überlassen, die mit den Schreden eines Weltkrieges ihr frevelhaftes  
 Spiel treiben.  
**Der Einberufer.**  
 F. Jungbühnel, Einswarden.

**Oeffentl. Landtagswähler-Versammlungen**  
 — finden statt: —  
 Für **Neuenburg** am Sonnabend, 26. August, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Wilken in Altheide;  
 Für **Grabstede** am Sonntag den 27. August, nachmittags 4 Uhr,  
 im „Sandring“ des Herrn Meyer in Grabstede;  
 Für **Oberstroche** am Sonntag den 3. September, abends 7 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Leverenz.  
 Referent: Redakteur **Carl Mege** aus Barel.  
 In **Dangastermoor** am Sonntag, 27. August, abends 7 Uhr,  
 im „Fürsten Bismarck“ (Zoh. Straße).  
 Referent: Schriftföher **Fr. Küber** aus Rüstingen.  
 Tagesordnung in allen Versammlungen:  
**Die Landtagswahl u. die Sozialdemokratie**  
 Den Segnern wird weisgebendste Redefreiheit zugesichert.  
 Zu diesen Versammlungen sind Landleute, Handwerker und Arbeiter,  
 sowie Frauen eingeladen.

**Favorit - Moden - Album**  
 für Herbst und Winter 1911-12  
 eingetroffen.  
**Frau E. Zirbeck, Müllerstr. 34 p. I.**

**Whiewarden.**  
 Sonntag, 27. August:  
**Grosser Ball.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**D. Ritter.**  
**Malerarbeiten**  
 werden gut u. geschmackvoll zu billigsten  
 Preisen in ganz Rüstingen von mir  
 ausgeführt. **Friedr. Dose**, Maler  
 und Lackierer, Neuenroden 100a.

**Täglich**  
**frische Muscheln.**  
**Restaurant Union**  
 Wwe. Zeek. A. Halsbenning.  
 Wilhelmsh. Straße 69.  
**Fortzugshalber**  
 ein Küchenschrank u. 1 Hängelampe  
 zu verl. **Witb., Alerer Str. 50, III.**

**Bürgerverein**  
**Mariensiel-Sande.**  
 Sonntag abend 7 Uhr:  
**Versammlung**  
 bei Busch.  
 — Tages-Ordnung: —  
 Stellungnahme zur bevorstehenden  
 Gemeindevorstandswahl.  
**Der Vorstand.**

**Männer-Turnverein**  
**Einigkeit**  
 Wilhelmshaven.  
 Sonntag den 27. August:  
**Familien-Ausflug**  
 nach Siebethshaus.  
 Die Turner fahren morgens 8.48  
 Uhr ab hier bis Sande, dann  
 Marsch durch den Jeverischen Busch  
 usw. Die Angehörigen benutzen den  
 Mittagszug bis Feldmühle beim  
 Vergnügungszug 2.05 Uhr bis  
 Siebethshaus.  
 Um zahlreiche Beteiligung wird  
 gebeten.  
 Turnstunden der Männer-Ab-  
 teilung: Mittwoch und Sonnabends,  
 abends 8 Uhr, der Damen-Abteilung:  
 Donnerstags von 8 1/2 bis 10 Uhr  
 abends in der Turnhalle Hinterstr.

**Verband deutscher Schuhmacher**  
 Zahlstelle Wilhelmshav. - Rüstingen.  
 Wegen Differenzen wird  
 ersucht, die Werkstätte des  
 Schuhmachers **August**  
**Jansen**, Wilhelmshaven  
 Kaiser- und Luiseustraße-  
 Ecke, zu meiden.  
 Die Ortsverwaltung.

**Wahlverein Schortens.**  
 Sonnabend den 26. August cr.,  
 abends 8 1/2 bis 10 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Foh:  
**Wahl eines Delegierten**  
 zum Parteitag.  
 Um vollständiges Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokr. Wahlverein**  
 für die Landgemeinde Barel  
 Sonnabend den 26. Aug.,  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder - Versammlung**  
 im Fürsten Bismarck  
 in Dangastermoor.  
 Auf der Tagesordnung steht u. a.  
 Beschlusstimmung von der Landes-  
 konferenz und Wahl eines Dele-  
 gierten für den Parteitag in Jena.  
 Willigen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Bauverein Selbsthilfe**  
 e. G. m. b. H. Bant.  
 Einladung zur ordentlichen  
**General - Versammlung**  
 — am —  
 Sonnabend den 2. Septbr.,  
 abends 8 1/2 Uhr,  
 im **Schützenhofe** zu Rüstingen.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes.  
 2. Vortrag mit Anton Müller  
 Erben betr.  
 3. Geschäftsordnung für den  
 Unterstiftungs-fonds.  
 Die Mitglieder haben sich zu  
 legitimieren.  
 Der Aufsichtsrat  
 des Bauvereins Selbsthilfe.  
 W. Parke, Vorl.

**Codes-Anzeige.**  
 Gestern abend 8 Uhr entließ  
 nach langer Krankheit unser lieber  
 Sohn und Bruder  
**Eduard Hinrichs**  
 im zarten Alter von 3 Mon.  
 Rüstingen, 25. Aug. 1911.  
**Edo Hector** und Frau.  
 Die Beerdigung findet am  
 Montag, nachm. 3 Uhr, vom  
 Trauerhause, Einigungsstr. 23,  
 aus statt.



## Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Jena 1911.

(Fortsetzung)

Die Agitation richtete sich im Berichtsjahre gegen die Reichsversicherungsordnung (gemeinsam mit den Gewerkschaften), gegen die Noabalter Schornmaederhege, gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht und gegen die Marokkopolitik.

Die „Partei-Correspondenz“ brachte zu allen schwebenden Fragen Agitationsmaterial. Sie erscheint jetzt in einer Auflage von 4350 Exemplaren. Ihre Redaktion wurde verfehlt, weil die mit der „Partei-Correspondenz“ verbundene Registratur ausgebaut werden mußte. Damit das in der „Partei-Correspondenz“ enthaltene reichhaltige Material noch bessere Verwendung finden kann, erscheint demnächst ein Generalregister der bisher erschienenen fünf Jahrgänge. Ferner wird seit Beginn dieses Jahres das gegenwärtige Flugblattmaterial systematisch bearbeitet. Bisher wurden in Erweiterung gegewertlicher Angriffe 25 Flugblätter verfaßt und den Organisationen zur Verfügung gestellt.

Das im vorjährigen Vorstandsbereich angelegte „Sozialdemokratische Bureau für Rheinland-Westfalen“ wurde am 1. Februar in Düsseldorf eröffnet. Das Bureau unterstützt durch Herausgabe von Agitationsmaterial und Broschüren die Genossen in ihrem Kampfe gegen das Zentrum und gegen die schornmaederischen Bestrebungen der Schwerindustrie.

Die Agitation unter den Landarbeitern hat gute Fortschritte gemacht. Der Landarbeitersverband hat in allen Teilen Deutschlands festen Fuß gefaßt und zählt zur Zeit in 382 Gruppen über 12000 Mitglieder. Zur besseren Agitation unter den Binnenschiffen wurden Vorkämpfer zur Regelung der Beitragszahlung getroffen und Werbematerial zur Verfügung gestellt. Ein Binnenschiffkalender wurde in einer Auflage von 50000 Exemplaren verbreitet. Auch für die Eisenbahner, unter denen die bürgerlichen Parteien mit Hilfe der Behörden besonders intensiv werden, wurde Agitationsmaterial ausgegeben. Der preussische Eisenbahnminister hat die Eisenbahner durch eine Bekanntmachung vor der Annahme dieses Materials gewarnt und die Verbreitung des Materials mit Entlassung bedroht.

Das angelegte Handbuch über die Finanzreform von 1909 und die bürgerlichen Parteien“ erschien im September. Ein Handbuch über die Reichsversicherungsordnung wird im Herbst erscheinen. Das Handbuch über die „Wahlregeln“ wurde ergänzt und ist in Neuauflage in Druck gegeben. Das Wahlhandbuch ist in Vorbereitung und wird Anfang Herbst erscheinen.

In der Serie sozialdemokratischer Flugblätter, die ohne Umschlag das Tausend zu 10 Bl. abgegeben werden, wurde Nr. 5: „Die Sozialdemokratie und das Heer“ durch neues Zahlenmaterial ergänzt. Neu erschienen sind „Lebensmittelwucher und Warenteuerung“, „Beamtenchaft und Sozialdemokratie“ und „Die indirekten Steuern und Zölle, wer sie zahlt und wem sie nützen“. Eine Broschüre über die Reichsversicherungsordnung wird im September erscheinen.

Agitationskalender wurden in Agitationsbezirken herausgegeben, wobei in Dirschauen, Westpreußen, Pommern, Posen, Bez. Rangenbelaus, Ratibow, Rastau, Bez. Oberhein, Westenburg aus Mitteln der Gesamtpartei Zufuß geliefert wurde.

Monatsblätter werden für ländliche Bevölkerung in 16 Agitationsbezirken herausgegeben. Ein dänisches Agitationsblatt geben die Genossen Schleswig-Holsteins heraus. Unsere Genossen in Afrika-Vorlesungen lassen in französischer Sprache „Jeunesse d'Alsace-Lorraine“ erscheinen. Monatsblätter erscheinen in den Bezirken Westpreußen, Oberhein, Rassel, Anhalt und Bayern.

Welche umfassende Tätigkeit die Gesamtpartei durch Abhaltung von Versammlungen und ungenutzte Vereinerung von Flugblättern, Proschüren und Kalendern im ganzen Reiche entfaltet hat, darüber gibt eine Tabelle Auskunft. Die sozialdemokratische Partei konnte in allen Bezirken das politische Leben so wirksam beeinflussen, weil die Parteigenossen ihre Kraft und ihre Zeit der Partei bereitwillig zur Verfügung stellten. Auf der Mitarbeit der Masse der Parteigenossen beruht die Stärke der sozialdemokratischen Partei.

In der Zeit vom 1. August 1910 bis 31. Juli 1911 fanden neun Reichswahlen zum Reichstage statt. Das schließliche Ergebnis der Reichswahlen war, die Sozialdemokraten gewannen zwei und die Freisinnigen ein Mandat, während das Zentrum, die Konfessionen und die Antisemiten je ein Mandat verloren. Die Stimmenszahlen der Reichswahlen beweisen, daß der Umschwung, der mit Annahme der Steuererlasse im Jahre 1909 eintrat, auch die Kreise ergriffen hat, die nun zu wählen hatten.

In den letzten drei Berichtsjahren berichteten wir über 37 Reichswahlen. Bei den 37 Reichswahlen hatten die Gegner einen Stimmeverlust von 135787 Stimmen, während wir einen Gewinn von 24036 Stimmen hatten. Unser Anteil stieg von 27,8 auf 33,8 von je hundert der abgegebenen Stimmen. Diese erfreuliche Entwicklung muß für uns ein Ansporn zur gesteigerten Anstrengung sein. Sicher ist, daß die Gegner mit großer Sorge in die Zukunft blicken. Diese Wahlergebnisse sind die notwendige Folge ihrer politischen Tätigkeit. Sie werden aber in dem bevorstehenden Wahlkampf einen Aufschwung erleiden, der jede Anstrengung, die wir in der Vergangenheit erlebt haben, bedeutend übertrifft. Wir sind allein auf unsere Kraft angewiesen und

müssen darum unsere Organisation so ausbauen, daß sie ausreicht, auch den stärksten Gegner niederzujagen.

Der Wahlrechtsbewegung in Preußen, sowie in den einzelnen Bundesstaaten wird in dem Bericht eingehend gedacht.

Auch über die Wahlen zu den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten werden im Vorstandsbereich eingehend behandelt. Zur Zeit befinden wir in den Landtagen von 19 Bundesstaaten 188 Abgeordnete und zwar in Sachsen 26, Bayern 21, Hamburg 20, Baden 20, Bremen 16, Württemberg 16, Lübeck 12, Sachsen-Meiningen 9, Coburg-Gotha 8, Schwarzburg-Rudolstadt 7, Sachsen-Altenburg 7, Preußen 5, Hessen 1, 2, 5, Oldenburg 4, Sachsen-Weimar 4, Schaumburg-Lippe 1, Lippe 1, Anhalt 1.

In dem Bericht über die Gemeinderatswahlen dürfte besonders der „Fall Lindemann“ interessieren, da er sicher Gegenstand der Diskussion auf dem Parteitage sein wird. Der Bericht lautet hierüber:

Am 4. Mai beschloß eine in Stuttgart tagende Versammlung der organisierten Genossen von Groß-Stuttgart die Beteiligung an der Oberbürgermeisterwahl durch Aufstellung eines eigenen Kandidaten. Die Stuttgarter Parteileitung und die Vertrauensmännerversammlung hatten der Versammlung folgende Entschließung vorgelegt:

Die Vertrauensmännerversammlung spricht sich für eine eigene Parteikandidatur aus. Unter der Voraussetzung, daß der Kandidat die für jeden Genossen geltenden Parteitage- und Organisationsbeschlüsse grundsätzlicher Art auch für sich als bindend erachtet, spricht sich die Versammlung für die Kandidatur Dr. Lindemann aus.

Zu dieser Resolution erklärte Genosse Dr. Lindemann u. a., daß die Parteibeschlüsse, soweit sie ihm bekannt seien, kein Hindernis für die Übernahme einer Kandidatur seien, daß eine genaue Prüfung der lokalen Organisationsbeschlüsse ihm aber gezeigt habe, daß mit ihnen die Ausübung eines Postens als Oberbürgermeister unmöglich sei, daß er volle Freiheit in der Ausübung der Repräsentationspflichten, namentlich auch im Bereich der Krone als Vorbildung für die Ausübung des Amtes betrachte. Nach eingehenden Erörterungen wurde die Resolution der Parteileitung und der Vertrauensleute mit 387 gegen 199 Stimmen abgelehnt. Es gelangte dann folgende Resolution mit 451 gegen 115 Stimmen zur Annahme:

Die Parteiverammlung hat nach der bisherigen Wirkfamkeit des Genossen Dr. Lindemann und nach seinen heutigen Ausführungen das Vertrauen zu ihm, daß er stets im Sinne unserer Bestrebungen und Forderungen tätig sein wird; sie stellt Lindemann als Kandidaten für die Stadtvorstandswahl auf und wird mit aller Energie für dessen Wahl eintreten.

Der Parteivorstand wurde von dem Ergebnis der Versammlung telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Der Parteivorstand hat darauf erwidert, daß er gegen die Kandidatur Lindemanns nichts einzuwenden habe, aber erwarte, daß Genosse Lindemann im Falle seiner Wahl die Grundzüge der Partei und die Beschlüsse der Parteitage beachte. Von dieser Entscheidung wurde sofort auch dem Genossen Lindemann Mitteilung gemacht.

In Württemberg werden die Stadtvorstände von der Stadtbürgerchaft in direkter Wahl gewählt. Die Stuttgarter Genossen stellten eine Parteikandidatur für die Oberbürgermeisterwahl auf, weil sie glaubten, daß die Wahl eines sozialdemokratischen Oberbürgermeisters unter den gegebenen Verhältnissen den Interessen des Proletariats förderlich wäre. Das war das gute Recht der Stuttgarter Genossen, wenn auch andererseits nicht verhehlt werden soll, daß einem sozialdemokratischen Oberbürgermeister in der Ausübung seines Amtes die größten Schwierigkeiten entständen wären, weil er in Stuttgart im Magistrat und im Bürgerausschuß einer bürgerlichen Mehrheit gegenüberstünden hätte. Jedoch diese Sorgen waren verfehlt. Die Gefahr eines sozialdemokratischen Sieges bei der Oberbürgermeisterwahl, bei der die relative Mehrheit entschied, rüttelte die bürgerlichen Parteien zu äußerster Kraftanstrengung auf. Die Volkspartei zog zwar ihren Kandidaten nicht zurück. Aber die Volkspartei wählten in hellen Haufen den nationalliberalen Kandidaten, der mit 13154 Stimmen legte. Die Volkspartei vereinigte nur 3360 Stimmen auf ihren Kandidaten, während Genosse Lindemann 12278 Stimmen erhielt. Die Wahlbeteiligung betrug 86 Proz. Das Rassenbewußtsein des Bürgertums hatte sich bewährt. Der „Württembergische Staatsanzeiger“ triumphierte, weil Stuttgart Bürgerchaft „den politischen Ruf der württembergischen Hauptstadt vor dem Reiche geteilt“ habe. Der „Würt. Staatsanz.“ stellte mit Genugtuung fest, daß das Bürgertum die Entscheidung selbst getroffen und sich nicht auf das Eingreifen der Staatsregierung und der Krone verlassen habe. Der Minister v. Bischoff wurde wegen dieses Artikels des „Staatsanz.“ am 23. Mai im Landtag zur Rede gestellt und der Redner unserer Fraktion kennzeichnete die Haltung der Regierung mit den Worten: „Die Regierung hat gezeigt, daß sie ein Organ des Rassenstaates ist.“

Trotzdem der eigentliche Wahlkampf ein sehr kurzer war — die Proklamierung der Parteikandidatur erfolgte erst acht Tage vor dem Wahltag — hat die Partei den Wahlkampf in starrer Geschlossenheit geführt und seit den Bürgerausschuwahlen im Dezember vorigen Jahres 2059 neue Wähler gewonnen.

Im letzten Jahre ist die Zahl der sozialdemokratischen

Gemeinderäte von 7729 auf 8910 gestiegen. Insgesamt hatte die Partei in 410 Städten 2015, in 2240 Landgemeinden 6646 Vertreter. Im Magistrat von 31 Städten sitzen 95, im Gemeindevorstand von 83 Landgemeinden 154 Vertreter.

(Fortsetzung folgt.)

### Gewerkschaftliches.

**Zum Streit im Baugewerbe in Belgoland.** Der Streit dauert unverändert fort. Die Unternehmer versuchen vom Auslande Streifbretter heranzuschleppen. Durch zwei Holländer Agenten war es ihnen am 18. d. Mts. geglückt, etwa 20 Streifbretter in Groningen, Holland anzuwerben. Der holländische „Zentrale Bund der Bauarbeiter“ setzte sich sofort in Groningen mit diesen Elementen in Verbindung. Schließlich verpackten diese 20 Mann, wenn sie sich an Ort und Stelle überzeugen hätten, daß dort wirklich gestreift werde, würden sie sofort umkehren. Nun fuhr der Kollege Havinga mit, in der Hoffnung, sie noch zur Umkehr bewegen zu können. Na der Grenze verhafteten die Streifbretter ihn verhaftet zu lassen. Doch Genosse Havinga entwich glücklich den Behehnten. Dagegen muß das Streifbrettlid mit dem Genossen Havinga gemeinschaftlich verhaften, die 20 Mann zur Rückreise zu bewegen, war alle Mühe umsonst. Bemerkenswert ist, daß die Streifbretter alle dem lokalistischen Verband angehören oder angehört haben. Sogar der frühere Vorsitzende der Verfallten befindet sich unter ihnen. Als nun Genosse Havinga mit dem nächsten Dampfer wieder zurückreisen wollte und eben das Boot bestieg, verhaftete ihn ein Gendarm. Nach 24 stündiger Haft wurde er als „lästiger Ausländer“ ausgewiesen.

**Von der Leipziger Metallarbeiter-Ausperrung.** Die Vertrauensleute der Streikenden und Ausgesperrten in der Metallindustrie haben am Mittwoch dem Vorschlag zugestimmt, Kommissionen zu wählen. Sie haben auch eine Kommission gewählt, die am Donnerstag in den Versammlungen der Streikenden und Ausgesperrten funktioniert werden und die heute Freitag früh mit den Unternehmern das erste Mal zur Beratung zusammentritt. Da somit nun sowohl die Industriellen als auch die Metallarbeiter ihre Vertreter gewählt haben, können die Einigungsverhandlungen beginnen, wodurch ein Umschwung der Ausperrung wahrscheinlich vermieden wird. — Der gegenwärtige Stand der Ausperrung ist folgender: Von der Ausperrung betroffen wurden insgesamt 8490 Metallarbeiter. Davon sind streikende und ausgeperrte Gelbmetallarbeiter 1116, Ausgesperrte 5729 und aus den Betrieben herausgezogene Streikende 1645. An der Bewegung sind beteiligt 4858 Verbandemitglieder.

### Lokales.

Härtlingen, 25. August.

#### Lebensmittelerzeugung.

Die drohende Vieh- und Fleischnotung hat diesmal die Regierungen etwas kräftiger aufgerufen als in früherer Zeit. Wenn in den letzten Jahren die Fleischpreise zu unerschwinglicher Höhe hinaufschossen, da gab es für die Regierungen keine Fleischnot. Die anhaltende Hitze, die die Futterbestände zum Teil vernichtet hat, brachte nun aber die Regierungsburekraten doch aus dem Gleichgewicht. In Preußen, in Bayern und in Sachsen haben die Ministerien Schritte getan, um der Fleischnot vorzubeugen. In Bayern und Sachsen fanden Konferenzen statt, auf denen die Mittel beraten wurden, um einer außergewöhnlichen Viehminderung vorzubeugen, in Preußen gab der Landwirtschaftsminister in einem Rundschreiben an die Landwirtschaftskammern dahingehende Ratsschläge: Die Landwirte werden gewarnt vor Korbverkäufen, so hoffnungslos sei die Lage noch nicht, daß das Vieh in aller Eile abgeschlachtet werden müßte. Der erste Futterchnitt sei fast überall gut gewesen. Wintergetreide und Gerste hätten angemessene Stroberträge geliefert. Die Rüben- und Kartoffelernte könne bei entsprechender Witterung noch im allgemeinen befriedigend ausfallen. Um einen Ausgleich der Futterbestände in den verschiedenen Landesteilen zu ermöglichen, sei die Regierung in Erwägung über vorübergehende Herabsetzung der Eisenbahntarife für Futter- und Stremittel eingetreten. Die Hauptsache sei, daß die Landwirte nicht den Mut verlieren. Für den äußersten Notfall könne das Ausland zur Lieferung von Futter in Betracht kommen. Seiermark habe eine gute Ernte zu verzeichnen. Endlich könnten die Landwirte die Einbuße durch nachträgliche Aussaat von Grünfütterpflanzen möglichst ausgleichen.

Diese Ratsschläge werden vielleicht nicht allenfalls den Erfolg, die Tierung abzuhalten. In einem Gutachter des Obermeisters der Charlottenburger Schlächtereimung werden Viehpresse für 1912 angehängt, wie sie gleichwohl noch nie dagewesen seien. Gegenwärtig macht sich eine erhebliche Preissteigerung beim Fleisch heutzutage nicht bemerkbar. Im Großhandel kosteten Mitte August 50 Rilo:

	1911	1910
Dahleisch I a . . . . .	76-84 Ml.	78-82 Ml.
Dahleisch II a . . . . .	67-75 "	75-78 "
Dahleisch III a . . . . .	60-66 "	64-75 "
Rübe, fett . . . . .	58-65 "	60-68 "
Wassfäher Ia . . . . .	90-100 "	90-100 "
Wassfäher Ib . . . . .	70-78 "	81-84 "
Hammel Ia . . . . .	64-68 "	73-79 "
Hammel IIa . . . . .	58-62 "	70-74 "
Schafe . . . . .	46-56 "	64-70 "
Schweine . . . . .	54-65 "	63-70 "





★ Feuilleton. ★

Heimatgift.

Roman von Carl Conto Scapinell

(39. Fortsetzung.)

Er sah nicht rechts, nicht links, er wußte kaum wohin er trat, wo er vorüber kam. Nur vorwärts, rasch vorwärts, damit er das Unglück abwenden könne, das Unglück, das seinen Bau, seine Existenz, das Leben zahlreicher Eisenbahnpassagiere gefährden konnte. Und bei solchen Gedanken wußte sein Zorn gegen Magda, derenwillen er zum Feste gegangen, litt unten beim Damm zu bleiben, er so notwendiger war.

Er stürzte dahin, wie ein Kalender, der Regen schlug ihm ins Gesicht, tief in Büden von seiner Hutkappe, er meinte es nicht, nur vorwärts, vorwärts! Ein stolzer Bau, ein Lebensstrom, ein Lebenswert ist zu retten, zu schützen, zu halten! Ein Lebenswert! Menschleben vielleicht gefährdet durch seine Nachgiebigkeit gegen die Raue eines Weibes! Und er eilte weiter, gegen Wind und Wetter kämpfend, ihnen entgegen, bereit, seine Kraft mit der ihren zu messen, bereit, mit ihnen um seinen Besitz, um sein Werk zu kämpfen, zu ringen. Die Kräfte wuchsen ihm, höher schlug sein Herz, endlich eine würdige Arbeit!

Schon war er längst durch den Ort! — Auf der einsamen, dunklen Ebene, im Morast der kleinen Straße, die zum Bau führte, sah er plötzlich, als ein Blitz das Dunkel erhellte, eine Gestalt mitten vor ihm am Wege aufstehen, sie schien unbeweglich, unbeflügelt um das tobende Wetter wie versteinert dastehen. Als er sich ihr näherte, erkannte er: Freig von Kältern! Und plötzlich fielen ihm die Worte Bringers ein, er solle sich des Jungen annehmen.

„Mit, Freig! Kommen Sie, helfen Sie mit!“ rief er ihm an.

Da erwacht dieser erst aus seinen Träumen! „Hallo, rasch schließten Sie sich mir an, ich habe Arbeit für Sie!“ Er packt ihn unter den Arm, er zieht ihn mit sich fort. Willenlos folgt er ihm. Und nun versteht Bruno den ganzen Zusammenhang.

In Wind und Wetter war der unglückliche Junge herangezogen, vermutlich zur Eisenbahn, um sich mit seinem Jammer in die Eisenarme, in die germalenden Eisenarme zu werfen. Ein Unglücklicher, dem die Schule das Leben unrettbar gemacht hatte.

„Wir müssen jetzt beide arbeiten, arbeiten wie Riesen, um den Damm zu retten!“ rief er Freig in Sturm und Wetter zu.

„Ja, ja“, hauchte dieser leise. Und noch schneller eilte Bruno jetzt dahin, Freig fast nach sich ziehend. Durch die Weite hinauf zum Damm! — Im Dunkel tastet er an den nassen Schienen entlang, an den Balken, an dem Ries. Gottlob hier ist alles äußerlich wenigstens unverletzt. Nur hinab den steilen Dammhäng zum untergebenen Stelle. Dort schaut es gräßlich aus. Der Ries, der Fels schon halb herabgerutscht und unterwärtlich die Verbolzung wadelt, rings herum ein tiefer See von Wasser und noch immer rieselt und fließt es von allen Seiten.

Hier tut rasche Hilfe not. Bruno stürzt zur Hütte, verschlafen wälzen sich dort die Arbeiter auf ihren Lagerstätten.

„Auf!“ ruft er mit Donnerstimme, „auf zur Arbeit! Ober wolle ihr den Damm einstützen lassen, wenn der nächste Zug darüberkommt!“

Ihres Baumeisters Wort rüttelte sie vollends aus dem Schlaf. Sie folgten ihm stumm. Wenn er wettert, dann heißt es folgen.

„Zum Damm alle! Bringt die Geräte mit.“ Dann eilt er hin, er fährt in ein paar hohe Wasserstiefel, die in der Bauhütte standen, dann wirft er den Mantel ab — und beginnt zu arbeiten wie ein Riese. Bis zu den Knien steht er im Wasser, mit den Armen greift er in den Schlamm, die Röhren, die zuzuführen, die ableiten, tastet er ab, — er merkt vom Regen nichts, der noch immer niederfällt, wenn auch weniger mächtig als früher.

Zuerst läßt er den Zutritt von neuem Wasser durch rasch gezogene Gräben, durch Vertiefung aller Rinnen, durch Umstellung der ganzen Leitung unmittelbar machen, dann heißt es, die schadhafte Stellen ausbessern. Vom Bergeshang rollt er Steinblöcke her, und sämmt sie unter die Verbolzung, er schöpft, er dampft, aber er schafft weiter.

Die Arbeiter sehen ihn stauend an, der kann schaffen, arbeiten denken sie, dann suchen sie alle ihn nachzuweisen. Und selbst Freig legt Hand an, hier ist er endlich kein Untauglicher, endlich einer, dessen Arbeit gilt, auf den man rechnen in der Not. Auch er gräbt, schaufelt, schufet. — Manchem ruft ihm Bruno ein Bescheid zu, und er fährt ihn freudig aus, wie die übrigen Arbeiter.

Zwei Stunden schaffen sie alle so, zwei Stunden ohne einen Augenblick aufzuhören.

Endlich ist die Gefahr behoben, der Damm muß fester halten als ehedem, der Regen hat aufgehört, es dümmert schon.

Blutrot von einem goldgelben Strahlenkranz umstellt steigt die Sonnenugel im Osten auf, violettblau liegt noch die Dämmerung über der Ebene, in grauen Streifen hebt sich der Nebel von den weiten Flächen, der Dunst der Regenacht liegt über dem Bunde. In den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne leuchtet der schwärzliche alte Schlossbau wie frisch gemauert durch den Regenschauer der Nacht Bruno entgegen.

Gottlob, ein neuer Tag. Gottlob, die Gefahr ist abgemeldet. Und nun beginnt er erst ruhig zu denken, zu überlegen. Und da fällt ihm ein, daß der Nachtzug, der Nachtzug, der am gestrigen Abend erwartet wurde, noch garnicht eingetroffen ist.

Das Unwetter mag ihn wo aufgehoben haben, und nur so ist er der Gefahr hier an der Stelle entronnen. Bruno hatte ganz daran vergessen, den Zug von der Station aus aufhalten zu lassen. Wenn er über diese Stelle dahingebraut wäre, vielleicht wäre der Damm gerutscht, der Zug entgleist, und er, er wäre schuld daran gewesen. — Er allein! — Es fröstelte ihn. Wacht's der frühe Morgen, machen es die halbnassen Kleider, machen es die Aufregungen und Strapazen dieser Nacht?

Widrig nimmt er Freig von Kältern unter den Arm, er trägt ihm die Hand hin.

„Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe! Sie sehen, wenn man glaubt am untauglichsten zu sein, dann ist man am notwendigsten.“

„Ich lachendem Gesicht sah ihn der junge Mann an: „Nein, wahrhaftig, nicht Sie müssen mich danken, sondern ich, Sie haben mir den Wert der Arbeit gezeigt. Wenn man mit Spaten und Hacke einmal so wie heute, eine Nacht durchgearbeitet hat, dann schätzt und versteht man erst den Wert der wirklichen Arbeit, dann fällt alles zusammen, was man für wichtig und groß gehalten hat.“

„Sie haben mitgeholfen, ein großes Unglück abzuhalten! Sie können darauf stolz sein!“

„Und Sie haben zwei Unglücke mit einem Schlag abgewendet!“

„Aber wollen Sie nicht zur Stadt gehen, Sie haben große Strapazen auszuhalten, Freig!“

„Die größten habe ich bei der Arbeit ausgeschwitzt!“

„Nein, gehen Sie, der Professor wird Sie erwarten. Er hat sich gestern abend um Sie gekümmert!“

„Kommen Sie nicht mit, Herr Welt?“

„Nein, ich bleibe hier. Hier allein ist mein Platz bis alles in Ordnung ist!“

Sie schüttelten sich die Hände, dann ging Freig von Kältern der Stadt zu.

Sein Schritt hatte heute etwas stolzes, selbstbewusstes. Er trug den Kopf aufrecht.

Freudig sah ihm Bruno nach. „Der hat's überstanden! Der steht plötzlich mit einem Sprung drinnen in der Wirklichkeit und wird sie verstehen und schätzen lernen! Jetzt wird er die Lösung finden und den Weg allein, ohne seine Neugier in die Welt gehen.“

Bruno schickte zwei Arbeiter um Proviant aus der Stadt zu holen. Die Leute sollten sich auf seine Kosten stärken und später tapfer weiter arbeiten!

Dann trat er selbst, noch einmal die Stelle mustern, hinauf auf den Damm. Die Sonne war höher gestiegen und strahlte wärmend hernieder.

In langer Linie zog sich der Schienenstrang in die Ebene hinaus.

Da auf einmal ein Poltern und Brausen, ein greller Pfiff: Der verlastete Nachtzug fuhr in den ersten hellen Morgenstunden zur Freimärker Station.

Bruno trat zurück! Ein dankbarer Blick kreuzte die pfandende Maschine. Er zog in innerer, freundiger Erregung sein Taschenmesser und wirtete mit weitem Wuschwanken dem dahinsausenden Zuge zu.

Welle zitterte der Boden unter seinen Füßen, als der Zug vorbeifuhr, laut schlug sein Herz! Stumm wintend gedachte er die, die er schätzte, und die er auch mit seiner Arme Kraft errettet.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Indirekter Schiffsantrieb durch Turbinen.

Es ist bekannt, so wird der „Weserzeit.“ berichtet, daß in den letzten Jahren die Kolbenmaschine als Antriebsmittel für Kriegsschiffe so gut wie vollständig von der Dampfturbine verdrängt worden ist, weil diese in wesentlichen Punkten für die immer steigenden Maschinenleistungen entscheidende Vorteile aufzuweisen hatte.

Gleichwohl hat auch die Turbine noch erhebliche Nachteile, die vielleicht dahin führen werden, daß sie ihrerseits eines Tages durch ein anderes Antriebsmittel, vielleicht durch die Verbrennungskraftmaschine, ersetzt werden wird. Da jedoch die Technik noch nicht so weit vorgeschritten ist, einwandfrei arbeitende Verbrennungskraftmaschinen für die größten Leistungen herzustellen, so hat man versucht, den Nachteilen der Turbine, die im wesentlichen in einem unwirtschaftlichen Arbeiten bei langsamem Gang besteht, auf andere Weise abzuhelfen. Die Turbine arbeitet wirtschaftlich nur, wenn sie sehr schnell läuft, d. h. also möglichst viel Umdrehungen macht. Das erfordert aber, daß die zur Fortbewegung des Schiffes dienenden Schrauben ebenfalls schnell laufen. Schnelldrehende Schrauben arbeiten aber mit einem geringeren Wirkungsgrad als langsam drehende. Man ist daher auf den Ausweg verfallen, statt die Schiffschraube direkt mit der schnelllaufenden Turbine zu verbinden, durch eine Zwischenschaltung die Umdrehungen der schnelllaufenden Turbine so herabzusetzen, daß die Schrauben ebenfalls wirtschaftlich arbeiten. Eine derartige Zwischenschaltung ist auf verschiedenem Wege auszuführen; man hat elektrische, hydraulische und endlich auch mechanische Uebertragungen geschaffen und alle von diesen sind schon praktisch auf Kriegs- oder Handelsschiffen erprobt worden. So hat z. B. das deutsche Dorschiff „Vulkan“ eine elektrische Uebertragung, die den Vorteil hat, daß die Schraube sowohl auf Rückwärts- wie auf Vorwärtsfahrt gestellt werden kann. Auch eine Bauausführung mit hydraulischer Uebertragung, die den anderen beiden in mancher Beziehung überlegen zu sein scheint, liegt schon vor, jedoch ebenfalls nur auf einem kleineren Jahrgang. Einem größeren Versuch mit einer mechanischen Uebertragung, nämlich durch eine Zahnradübersetzung (dem folgen.

Reinhold-Racalvins-Getriebe), hat die amerikanische Marine auf einem ihrer großen neuen Kohlendampfer gemacht. Die fürzlich abgehaltenen Probefahrten haben jedoch insofern ein noch nicht befriedigendes Ergebnis gehabt, als der Dampfer statt der vorgeschriebenen 14 Knoten nur eine Geschwindigkeit von nicht ganz 13 erreichte. Da jedoch die Turbine und die Uebertragung tadellos gearbeitet haben, ist man geneigt, den Mißerfolg den Propellen zuzuschreiben, um man hofft, mit anderen Schrauben bessere Resultate zu erzielen. Hiermit wäre die praktische Brauchbarkeit des mechanischen Wandgetriebes für Leistungen von etwa 5000 Pferdestärken dargetan. Ein Nachteil dieser in wirtschaftlicher Beziehung sehr günstig dastehenden Uebertragung gegenüber der elektrischen und der hydraulischen ist jedoch die fehlende Umsteuerbarkeit, d. h. es müssen für den Rückwärtsgang besondere Maschinen eingebaut werden.

Die entführte Mona Lisa.

Am Montag ist, wie schon gemeldet, aus dem staatlichen Louvre-Museum in Paris dessen wertvollstes Bild, die Mona Lisa, oder, wie es eigentlich heißt, die Gioconda von Leonardo da Vinci, auf rätselhafte Weise verschunden. Am Dienstag wurde der Verlust erst entdeckt und nun alles versucht, um dem Gemälde wieder auf die Spur zu kommen. Das Bild, das einen Wert von fünf Millionen Francs repräsentiert, wird als der größte Schatz bezeichnet, den das Louvre-Museum hatte. Man will gar nicht an einen Diebstahl glauben, weil doch eine Verhinderung des einzigartigen Gemäldes ausgeschlossen ist. Ueber die künstlerische Bedeutung des Bildes wird geschrieben:

Die Mona Lisa kann man als das Frauenporträt bezeichnen, als das gemalte Weib. Rätselhaft, wie die Frau, ist das Bild, dessen Lächeln bis heute niemand zu deuten wußte — ein Lächeln, das Spott, triumphierende Sicherheit, Lebensfreude und tausend andere Dinge bedeutet, die eine Frau empfindet und ein Mann nicht begreift. Der unendliche psychologische Zauber, der von diesem Schätze im Louvre ausging, zog die Zuschauer vielleicht noch mehr an, als die unendliche, von Leonardo zeitgenössisch überhöhten geniesene Meisterschaft der Arbeit. Diese Kraft der feinsten Zeichnung wirkt durch die verklärten Fleischlinie hindurch und offenbart sich noch in dem verschwindenden Brau, welches das Bild, dem leider viele Versuche experimente zugrunde liegen, hinsichtlich der Erhaltung vor anderen Werken der Renaissance leider überaus geschweht. Leonardo arbeitete an diesem Bilde, das die Gattin des Florentiners Janotti del Giocondo darstellt, vier Jahre lang, ohne es, nach seiner Meinung, vollendet zu haben. Die Zeitgenossen bezeichneten es mehr göttlich als menschlich, nicht als eine Malerei, sondern als die Vergeistigung der Natur. Bald geriet vor dem Bilde in das höchste Entzücken. Ihm lebt das feinstschimmernde Auge. Ihm hebt der seine Rundung, er sieht, er fühlt den Pulsschlag unter der zarten Haut, aber das Wunderlampe erscheint ihm das Sumato, das heißt jenes zarte Heißdunkel mit all den feinen Ueberlagungen, die der Form eine weiße Beschwingenheit, als ob ein feiner Nebel davor stände, verleiht. In der feinen Rundung des Kopfes, in dem schmelzenden Blicke, in dem Heranziehen der Hände zur Charakteristik der Persönlichkeit wurde er nicht nur dem Zeitgenossen das höchste Kulturbild, sondern er schuf das höchste Beispiel von geistiger Durchdringung des Porträts. Dienen geistigen Zauber hat niemand besser geschildert als Michel, indem er sagte: „Dieses Bild zieht mich an; es ruft mich zu sich; es reißt mich hin, es nimmt mich vollkommen ein; ich gehe zu ihm wider meinen Willen, wie der Vogel zur Schlange flieht.“

Ueber die Entdeckung des Diebstahls wird erzählt, daß zuerst ein Besucher einen Saalbener darauf aufmerksam gemacht habe, daß die „Gioconda“ fehlte und vielleicht gestohlen worden sei. Der Diener suchte die Weisen und meinte spöttisch: Vielleicht hat man auch die Venus von Milo gestohlen. Bald darauf stellten die Saalbener zu ihrem Entzücken fest, daß die „Gioconda“ tatsächlich gestohlen war. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung scheint der Dieb mit großer Ruhe vorgegangen zu sein. Er muß das Bild durch mehrere Eile getragen haben. Im Steigenhaus dürfte er den Rahmen vollständig losgelöst und an die Tür des Dienstzimmers geklebt haben. Man hält es für möglich, daß er sodann das Bild durch ein Fenster einem Helfershelfer zugeworfen habe.

Es laufen in Louvre immer wieder Briefe ein, welche an Mona Lisa gerichtet sind und die der im Bilde verewigten Schönheit schwärmerische Liebeserklärungen machen. Man glaubt darum, daß ein Geistesgekränkter sich in den Besitz des Bildes gesetzt habe, um dahem Liebeslust zu treiben. Eine Pariser illustrierte Zeitung setzte einen Preis von 100000 Francs für denjenigen aus, der zur Auffindung des Bildes beitragen vermag, und eine Summe von 40000 Francs für denjenigen, der bis zum 1. September d. J. imstande sein sollte, das unerforschliche Werk in der Redaktion des Blattes abzuliefern.

Literarisches.

Rommunis Politis, Wochenblatt für Rommunisten und Gemeindefortschritt. Herausgeber Dr. Albert Eichen, Verlag Buchhandlung Bornwirts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. Preisnummern werden kostenlos versandt. Preis vierteljährlich 3.00 M. Unter dem Titel „Jagow“ bringt die jeden zur Ausgabe gelangte Nummer 33 der „Rommunis Politis“ einen Leitartikel, der sich mit dem „berühmten“ Berliner Polizeipräsidenten im allgemeinen und mit dessen neuesten famosen Scherzreden im besondern beschäftigt. Zu dem Artikel wird die Frage aufgeworfen, was die Berliner Stadtverwaltung gegen diese Verlegung wie überhaupt gegen die Taten des Berliner Polizeipräsidenten zu unternehmen gedenkt. Der weitere Inhalt der Nummer ist reichhaltig und beschäftigt sich mit den verschiedenen weltvergangenen Gebieten der Rommunisten.



**Bekanntmachung.**

Die Bäderanstalten der Stadt Rüstingen am Heppener Dsch beim Pulverhofe sind täglich geöffnet.

**Preisverzeichnis.**

a) mit Zellenbenutzung:  
Für 1 Familie:  
Dauerkarte 8 Mk., Monatskarte 4 Mk.  
Für 1 Person:  
Dauerkarte 5 Mk., Monatskarte 2 Mk.,  
Eingelkarte 30 Pf.  
b) für gemeinsame Halle:  
Für 1 Familie:  
Dauerkarte 2 Mk., Monatskarte 1 Mk.  
Für 1 erw. Person:  
Dauerkarte 1 Mk., Monatskarte 50 Pf.,  
Eingelkarte 10 Pf.  
Für 1 Kind unter 14 Jahre:  
Eingelkarte 5 Pf.  
Waschbenutzung für 1 Person:  
Dauerkarte 3 Mk., Monatskarte 1 Mk.,  
Eingelkarte 10 Pf.  
Rüstingen, den 7. Juli 1911.  
**Der Stadtmagistrat.**  
Dr. Lueten.

**Freibank**

Fleischverkauf (Schweinefleisch)  
findet statt  
**Sonabend morgen 7 Uhr**  
Schlachthofdirektion.  
Spring.

**Verkauf.**

Gruppenbüchsen I. Bester  
Termin zum Verkauf der dabei  
(Bulle) an angenehmer Lage  
belegen

**Befehung**

des Zimmermanns **Herrn Wankmeyer**,  
beliehend aus dem sehr  
kompl. Wohnhaus mit Nebengebäuden  
und 42 ar. allerbesten Gärten- und  
Ornamenten, findet statt am  
**Dienstag den 29. August,**  
nachm. 5 1/2 Uhr,  
in **Freeses** Gasthaus in Gruppen-  
büchsen I. Geboten sind bislang  
erst 4500 Mk.

**G. Saverkamp,**  
Auktionator.

In aufblühender Industrie- und  
Hafenstadt zu verkaufen oder auf  
längere Zeit zu verpachten:

**kleine Malmedientfabrikerei**

mit sämtlichen Werkzeugen.  
Am Ort nur eine Konkurrenz. Nur  
geringes Betriebskapital erforderlich,  
daher stehsamem Anfänger sicheres  
Fortkommen bietend.  
Offerten unter **N. 200** an die  
Expedition d. Bl. erbeten.

**Zu vermieten**

Unter meiner Nachweisung habe  
ich zum 1. Oktober eine vierzimmrige  
Wohnung zu vermieten.  
**G. Offen,** Rüstingen,  
Bödenstraße 63.

**Zu vermieten**

zum 1. Oktober eine dreizimm. Ober-  
wohnung an kleine Familie mit  
Keller und Gartenland. Preis 15 Mk.  
**J. B. Albers,** Genossenschaftsstr. 56.

**Anständiges junges Mädchen**

sucht zum 1. September einfach  
möbliertes Zimmer mit voller  
Pension. Offerten mit Preisangabe  
unter **N. B. 28** an die Exped.  
d. Bl. erbeten.

**Gesucht auf sofort**

nach Barer mehrere Zimmerleute.  
**Brunken & Böhlen,** Baugeschäft,  
Barer l. Old.

**Gesucht**

umständehalber zum 1. September  
ein tüchtiges Mädchen.  
**Frau Köhnen,** Peterstraße 8.

**Zu spät**

noch nicht, aber allerhöchste Zeit ist es, wenn Sie

**billige Schuhwaren kaufen wollen!**

Damen-Stiefel, früher bis Mk. 10.50, jetzt Mk. 6.90	
Damen-Stiefel	12.50 " 7.90
Damen-Stiefel	20.00 " 10.50
Herren-Stiefel	9.50 " 7.90
Herren-Stiefel	14.50 " 10.50

**Joh. Holthaus Nachf.**

Neue Str. 11. Gökerstr. 14. Wilhelmsh. Str. 30.

**Volkshütte in Rüstingen**

Wellenstraße.  
Sonabend: Bunte Bohnen mit Sped



20 Stück beste 8 bis 10  
Pochen alte

**Schweine**  
zu verkaufen.

**G. Hansen,** Heinestraße 10.

Empfehle:  
**Keine Naturweine,  
Spirituosen, Liköre,  
Zigarren und Zigaretten.**  
Beste Ware. Billigste Preise.  
**E. A. König,**  
Peterstr. 29. Peterstr. 29.

**Gesucht  
ein junger Suedt.**

Neue Straße 10.

**Tücht. Zimmermann**

auf sofort gesucht.

**Ludwig Lange**  
Deichstraße 12.

**Gesucht**

zum 1. September ein fleißiges  
sauberes Mädchen auf den  
ganzen Tag.  
Rüstingen, Werfstr. 74. p. 1.

**Wegen Erkrankung**

meines schönen suche ein anständiges  
junges Mädchen für kleinen Haus-  
halt. Frau **M. Silbermann**  
Rüstingen II, Schulltr. 3.

**Gesucht zum 1. September ein  
tüchtiges Dienstmädchen.**

Restaurant **Treffpunkt,** Grenzstr. 8.

**Haushälterin**

sucht Stellung. Offerten unter  
**G. R. 50** an d. Exp. d. Bl. erb.



**Arbeiter-Turnverein  
Germania**

**:: Einladung ::**  
zu dem am **Sonabend den 2. September cr.**  
in **Sabewassers Tivoli** stattfindenden

**Familien-Abend**

bestehend in **Konzert, Theater und  
turnerischen Aufführungen.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.  
Die Eltern der Jugendabteilungen, sowie Freunde des  
Vereins sind willkommen. **Das Komitee.**

**Neuenburger Hof**

Direct am Bahnhof. Telefon Nr. 47.  
Großer Saal (400 Personen fassend), Veranda, 2 Regeldampfen,  
schöner großer Garten mit schattigen Naturlauben.  
Bei größeren Vereinen und Schulen vorh. Anmeldung erbeten.

**300 Paar  
Bey-Oefenstiefel**

schöne breite Form, solide Arbeit  
solange Vorrat reicht  
Nr. 21-22 . . . . . Mk. 2.25  
" 23-24 . . . . . " 2.50  
" 25-26 . . . . . " 2.75  
" 27-30 . . . . . " 3.25  
" 31-35 . . . . . " 4.25

**Zum Aufpolstern**

von Sofas, Chaiselongues, 20  
Stühlen, Matratzen usw., sowie  
zu allen sonstigen in mein Fach  
schlagenden Arbeiten, empfehle mich  
in und außer dem Hause. Arbeit  
sauber, gut und billigst.  
**Georg Kettner**  
Sattler und Tapezier  
Rüstingen, Paulstraße 11.

**Spalt-Agraffen-Stiefel**

Nr. 27-30 . . . . . Mk. 2.75  
" 31-35 . . . . . " 3.25

**Ed. Pannbaker**

Wilhelmsh. Straße 39.

**Fahrrad-Verkauf.**

Wegen Platzmangel verkaufe drei  
Getrennräder, erstl. Marken, und ein  
Straßenrenner, wie neu, zu jedem  
annehmbaren Preise.  
Alier Straße 60, 4. Etg.

**Offertieren:**

Braunsch. Mettwurst . . . 0.80	
Mettwurst, geräuchert . . . 0.80	
do. gefocht, fein . . . 0.80	
do. gefocht, grob . . . 0.80	
Knoblauchwurst, frisch . . . 0.70	
Leberwurst, Nr. I . . . . . 0.80	
do. Nr. II . . . . . 0.60	
Schinkenwurst . . . . . 0.80	
Sülzwurst, Nr. I . . . . . 0.80	
do. Nr. II . . . . . 0.60	
Zungewurst . . . . . 0.90	
Blutwurst . . . . . 0.60	
Speck, fett, geräuchert . . . 0.70	
do. mager, geräuchert . . . 0.80	
Schinken, roh . . . . . 1.40	
do. gefocht . . . . . 1.40	
Gerelatwurst . . . . . 1.50	
Blodwurst . . . . . 1.40	

Die Beschäftigung unserer  
Wurstfabriken während des Betriebes  
und auch sonst ist gern gestattet.

**H. Müller**

Rüstingen I :: Meher Weg.

**C. Ahrens**

Rüstingen I :: Peterstr. 36.

**Kaufe jeden Posten  
gebrauchter Möbel**

auch nehme solche auf neue  
in Zahlung.

**C. Heilemann**  
Wilhelmsh. Straße 80.

**Schweriner Lotterie**

Muss jeder spielen!  
Ziehung am 14. September 1911

40000 Mk.
10000 Mk.
5000 Mk.
3000 Mk.
2000 Mk.
2x1000 Mk. etc.

**Los 1 M.** 3 Lose 3 M. Porto u. Liste  
empfiehlt u. versendet! General-Vertrieb  
Otto Reininghaus, Hagen i. W.  
In Rüstingen bei dem Königl.  
Pr. Lott.-Einnahmer Schwitters,  
Wilhelmsh. Strasse 1, vis-à-vis  
dem Variété Adler.

**ff. Füllentfleisch**

sowie täglich prima Fleisch  
und Wurstwaren.

**H. Götz, Delmenhorst**  
Kirchplatz 3.

**Neue  
Ender Vollheringe**

Stück . . . 4 Pf.  
heute eingetroffen.

**L. Bakker, Bismarckstr.**

**Reparaturen**

an Fahrrädern, Nähmaschinen  
und Motoren aller Systeme führt  
prompt und billig aus

**Aug. Hillmann**  
Rüstingen I, Werfstr. 4

**Zu verkaufen**  
ein großer vierradr. Handwagen.  
Strupit, Fredeborgstr. 10a.